

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 52677. ADMINISTRATION TELEFON 52676.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Samstag, 10. März 1934

Nr. 58

Sozialistische Mehrheit in London

Gewaltiger Wahlsieg der Labour-Party bei den Grafschaftswahlen

London, 9. März. Die gestrigen Wahlen in den Londoner Grafschaftsrat, der die Funktion eines Gemeinderates der Millionenstadt hat, haben der Arbeiterpartei einen großen Wahlsieg gebracht: Zum erstenmal in der Geschichte hat die Partei in der Hauptstadt des englischen Weltreiches eine starke absolute Mehrheit erhalten.

Der herrliche Wahlsieg wurde auf Kosten der Konservativen errungen; die Liberalen haben ihre wenigen Mandate zur Gänze eingebüßt.

Die Wahlen brachten folgende Mandatsverteilung:

	1934	1931	Gewinn	Verlust
Arbeiterpartei	69	35	35	1
Konservative	55	83	1	29
Liberalen	0	6	0	6

Die konservativen Blätter sind über diese Niederlage der Regierungspartei sehr überrascht. „Morning Post“ sucht den großen Wahlsieg der Arbeiterpartei dadurch zu verkleinern, daß sie erklärt, die Sozialisten hätten jeden Mann und jede Frau zur Wahlurne gebracht, während die Gegner der Sozialisten völlig teilnahmslos gewesen wären.

Der „Daily Herald“, das Organ der Arbeiterpartei, jubelt über den großen Sieg der Partei.



Arthur Henderson
der Führer der siegreichen Labour-Party
im Spiegel der Karikatur

Das rote London

Die Wahlen in den Londoner Grafschaftsrat, die Gemeindevertretung der größten Stadt der Welt haben mit einem überwältigenden Sieg der Arbeiterpartei geendet: während in der früheren Gemeindevertretung Londons etwas mehr als ein Fünftel im Lager der Arbeiterpartei standen, hat sich jetzt mehr als die Hälfte der Bevölkerung in der Hauptstadt des britischen Weltreiches — nicht weniger als 55,6 Prozent — zum Sozialismus bekannt, von nun an verwaltet die Arbeiterpartei die Acht Millionen Stadt, von nun an ist London rot.

Gewiß hat es sich bei den vorgestriegen Wahlen nur um Gemeindevahlen gehandelt, aber die große politische Umschichtung innerhalb der englischen Wählerschaft seit den letzten Parlamentswahlen ist offenbar geworden. Im Oktober 1931 hat die englische Arbeiterpartei, infolge des Abfalles des MacDonaldsflügel geschwächt, einen Rückschlag erlitten. Wohl war ihre Stimmenanzahl von 8,3 nur auf 6,6 Millionen zurückgegangen, aber die Größe des englischen Wahlrechtes hatte die Mandatszahl der Labour Party von 265 auf 50 verringert, während die siegreichen Konservativen die Anzahl ihrer Mandate von 263 auf 472 steigern konnten. Die herrschenden Klassen Großbritanniens — und mit ihnen das Bürgertum Europas und Amerikas — haben damals gejubelt, die Gefahr der politischen Herrschaft der Arbeiterpartei über das Weltreich schien auf lange Zeit gebannt.

Aber das Blatt der Geschichte wendet sich rascher als die Reaktion glaubt. Zweieinhalb Jahre nur sind vergangen seit dem Siege der „nationalen“ Regierung und schon wenden sich Millionen englischer Wähler von der herrschenden Partei ab. Die ärmeren Volksschichten der Hauptstadt — und zweifellos auch des übrigen Landes — erkennen unter den Schlägen der kapitalistischen Krise und angesichts des Unvermögens des Bürgertums mit den großen sozialen Problemen unserer Zeit fertig zu werden, daß der starke Wille einer aktiven sozialistischen Partei allein die Gewähr bietet, den proletarisierten Schichten aller Klassen ein besseres Dasein zu bereiten, daß die Arbeiterpartei viel besser als die Konservativen Englands Volk, Frieden, Freiheit und Brot bringen kann.

Der Londoner Wahlsieg hat aber Bedeutung weit über die Grenzen Englands hinaus. Infolge des Sieges des Sozialismus in zwei unserer Nachbarländer glauben die bürgerlichen Parteien dieses und anderer Länder, glaubt ein Teil der öffentlichen Meinung ebenso wie „wohlmeynende“ Kreise, die stets bereit sind der Sozialdemokratie gute Ratschläge zu erteilen, daß die Zeit der sozialistischen Arbeiterbewegung vorüber, der Marxismus tot sei und daß Faschismus, Ständestaat, Gleichschaltung an die brutale Gewalt und kulturlosste Barbarei die Parole von morgen sei. So wie es im Weltkrieg Neunmahlweise gegeben hat, die nur sahen, was im Lager der Mittelmächte vorging und denen die Berichte des Generalstabes letzte Erkenntnis gewesen sind, so glauben heute kleinbürgerliche Parlamentarier ebenso wie die wendigen Leitartikel jener Presse, die sich rascher nach den politischen Modeströmungen drehen als Wetterfahnen nach dem Winde, daß die nächste Epoche der Weltgeschichte Mussolini, Hitler und (man lache nicht) Dollfuß gehöre. Sie beachten nicht, daß es außer Italien, Deutschland und Oesterreich noch andere Länder auf der Welt gibt. Sie sehen nicht, daß Dänemark und Schweden, und zwar erfolgreich von sozialistischen Regierungen geführt werden, daß sich in Norwegen und Finnland die Sozialisten erst vor kurzem glänzend geschlagen haben, daß es in der Schweiz einen sozialdemokratischen Gemeindevwahlsieg nach dem andern gibt, daß in Frankreich die Sozialdemokraten bei den Radwahlen Stimmen gewinnen, daß sich in Jugoslawien die sozialdemokratische Partei wieder rührt, nachdem

Dr. Beneš erklärt:

Kleine Entente mit allen Mitteln gegen Habsburger-Restauration

Paris, 9. März. Der Sonderbericht-erhalter des „Petit Parisien“ hatte eine Unterredung mit dem tschechoslowakischen Außenminister Dr. Beneš über die aktuellen politischen Probleme Mitteleuropas und vor allem über die Wiedereinführung der Habsburger.

Dr. Beneš sagte einleitend, daß seit dem Jahre 1918 zum erstenmale diese Frage in den jüngsten Tagen der internationalen Meinung vorgelegt wurde. Sie sei aber durch kein Ereignis begründet und entspreche auch nicht der politischen Wirklichkeit noch Möglichkeit. Dr. Beneš erklärte sich mit Dr. Dollfuß und Bizekanzler Fey einig in der Ansicht, daß erstens diese Frage international und zweitens nicht aktuell ist. Ich befaße mich mit ihr weder als einer unmittelbaren, noch späteren Aktualität. Da Sie mir über diese Frage auf Grund verschiedener phantastischer Gerüchte vorgelegt haben, antworte ich Ihnen in kategorischer und definitiver Form:

Sehen wir den Fall daß z. B. morgen früh durch einen monarchistischen oder irgendeinen anderen Butsch in Wien die Habsburger wieder eingesetzt werden. In diesem Falle würde bereits morgen abends der tschechoslowakische Gesandte in Wien seinen Posten verlassen und nach Prag abberufen werden. Ich glaube, Ihnen sagen zu können, daß das gleiche auch für die rumänische und jugoslawische Gesandtschaft gelte. Die Kleine Entente wäre fest entschlossen, sich mit allen Mitteln gegen die Rückkehr der Habsburger auf den Thron zu stellen. Sie würde eine jede andere Möglichkeit lieber als diese annehmen.

Die Habsburger in Wien und Budapest . . . das würde den Anfang einer Periodenendlicher Intrigen, verwickelter Verhandlungen, heimlicher Verabredungen bedeuten, würde alle Freudenta und allen Revisionismus entsagen. Durch die Ausrückung der gefallenen Aristokratie würde diese Sache noch weiter kompliziert werden. In Kroatien z. B. würde dadurch die jugoslawische Einheit bedroht werden, auch das italienische Tirol würde betroffen sein. Der katholische Gedanke würde in einzelnen Staaten sich leicht mit dem Habsburger-Gedanken vermengen und so in jenen Staaten, in denen er bisher nur eine religiöse Frage ist, zu einer politischen werden. Ich will alle diese Dinge verhindern.

Die Verleumdungskampagne bricht zusammen

Verwendung der Gewerkschaftsgelder statutengemäss und einwandfrei

Wien, 9. März. Gegen fünf geflüchtete sozialdemokratische Führer, u. zw. Otto Bauer, Julius Deutsch, Johann Schorsch, König und Karl Heinz wurden von der Staatsanwaltschaft Steckbriefe erlassen. Die Flüchtlinge können natürlich von den Ländern, wo sie Zuflucht gefunden haben, — es ist dies vor allem die Tschechoslowakei — als politische Flüchtlinge nicht ausgeliefert werden. Kriminelle Verfehlungen kann man ihnen auch nicht nachweisen, nachdem nun selbst der österreichische Kommissar für Propaganda erklärt hat, daß in den Statuten, die von der

politischen Behörde bewilligt wurden, der Passus enthalten war, daß, wenn einmal die Gewerkschaften oder die Organisation behördlich aufgelöst werden sollten, das ganze Vermögen dem Vorsitzenden und seinem Stellvertreter zufallen solle. Sie haben also nur im Geiste der Statuten gehandelt, so weit sie das anvertraute Geld verwendet haben. Ebenso wurden die Vermögenswerte, die im Laufe der Jahre ins Ausland geschafft wurden, mit Genehmigung der Nationalbank ausgeführt und zwar als Vermögenswerte, die der Zweiten Inter-

nationale gehörten und für die Unterstützung eventueller Streikbewegungen der Arbeiter verwendet werden sollten.

Spanien in Gärung

Madrid, 9. März. In Madrid explodierten erneut mehrere Bomben an verschiedenen Stellen der Stadt. Eine Bombe zerstörte einen Transportator. In Valencia, Castellon und Alicante streikten die Transportarbeiter. Sabotageakte werden von dort gemeldet. Auch in Santander griff die Streikbewegung weiter um sich. In Saragossa mußte die Universität wegen des erneuten Aufstommens der Studentenunruhen geschlossen werden.

Ministerpräsident Lerroux dementierte mit aller Entschiedenheit die Nachrichten, daß die Regierung gegen die sozialistische Partei und gegen die Gewerkschaftsorganisationen in Spanien Schritte zu unternehmen beabsichtige.

sie jahrelang totgefagt war, daß in Belgien die sozialistische Bewegung von außerordentlicher Lebhaftigkeit erfüllt ist und daß nun auch im englischen Weltreich der Sozialismus den Vormarsch antritt. Wohl sind an einigen Stellen der sozialistischen Front schwere Rückschläge erfolgt, aber deswegen steht die Arbeiterbewegung an den anderen Stellen nicht still, sie marschiert vorwärts und immer wieder vorwärts.

Der Londoner Wahlsieg zeigt, daß die sozialistische Bewegung innerhalb der Demokratie, dort, wo eine freie Meinungsäußerung, eine freie Wahl möglich ist, die nichtkapitalistischen Schichten immer wieder und immer mehr ergreifen muß. Deswegen will ja die Bourgeoisie die Demokratie beseitigen, weil die demokratische Staatsform zur Herrschaft der Massen und damit zum Sozialismus führt. Mit einem unaufgeklärten und deshalb faszierten Kleinbürgertum und mit gedungenen Landsknechten gelingt es der Bourgeoisie da und dort die Massen zu betrügen und die Gewalt Herrschaft bewaffneter Lumpenproletarier aus allen Klassen der Gesellschaft, des ganzen Abrahams des zusammenbrechenden Kapitalismus, aufzurichten. Damit kann man die Mehrheit der Bevölkerung auf längere oder kürzere Zeit vergewaltigen. Auf die Dauer läßt sich aber mit Gaubilden und Tanks nicht regieren. Der Sieg von London eröffnet uns den Ausblick auf eine Zeit, die durchaus nicht so entfernt sein muß, da das mächtige britische Weltreich wieder von der Arbeiterpartei regiert werden wird und da mit dem faszierten Bürgertum jener Länder, in der die Gewalt die Freiheit und Kultur der Massen niederhält, abgerechnet wird — wobei die Abrechnung anders ausfallen wird als in den demokratischen Ländern.

Kommunistische Lügen über den Schutzbund

Die kommunistische Zeitung „Démocratie Nouvelle“ in Brüssel veröffentlicht in ihrer Ausgabe vom 8. März ein angebliches Gespräch mit dem in Brüssel befindlichen Führer des Wiener Republikanischen Schutzbundes. Zu diesem Artikel hat Heinz K o s c h e r dem Blatt folgende Verächtigung geschrieben:

„Da ich mit der Aufgabe betraut bin die Schutzbündler, die in Brüssel ein Asyl gefunden haben, zu führen, soll offenbar der Eindruck erweckt werden, daß die von Ihnen mitgeteilten Äußerungen von mir gemacht worden seien. Ich stelle fest, daß weder ich, noch die von mir bestellten Unterführer mit einem Vertreter Ihres Blattes gesprochen haben und daß weder ich, noch diese Unterführer die in Ihrem Artikel angegebenen oder auch nur ähnliche Äußerungen jemals gemacht haben. Dieses angebliche Gespräch ist a l s o g l a t t e r s u n d e n. Ich erkläre, daß ich und ebenso die anderen hier anwesenden Schutzbündler nach wie vor auf dem Boden der Sozialdemokratie stehen.“

Es ist zu erwarten, daß auch andere kommunistische Blätter die Lüge der „Démocratie Nouvelle“ übernehmen.

Zum Frauentag Friede und Arbeit!

Von JULIE HACKENBERG

Unter dem tiefen Eindruck des heldenmütigen Kampfes des österreichischen Proletariates, in tiefer Trauer um die Gefallenen, versammeln sich die arbeitenden Frauen aller Nationen am heutigen Frauentag, um für obige Parolen zu demonstrieren. Angesichts der Niederlage und der politischen Lage wird sich manche Frau resigniert fragen: „Ist unser Kampf nicht aussichtslos?“

Nichts, Genossinnen, wäre verfehlter, als vor dem faschistischen Feinde die Waffen zu strecken! Es unterliegt keinem Zweifel, daß letzten Endes die Idee, für die wir kämpfen, siegen muß! Unsere Lösung muß heute mehr denn je lauten: „Ausmarschieren im Kampfe, den Angriff verstärken, die Agitation ausdehnen auf alle, die ihrer Klasse nahe sind zu uns gehören!“

Von den schwer erlängten politischen und sozialen Rechten werden wir uns nichts nehmen lassen! Unsere Aufgabe besteht darin, in allen Niedergedrückten die Hoffnung zu erwecken, daß, wie die Geschichte lehrt, auf jeden Ansturm der reaktionären Welle der Gegenschlag folgt, der die Menschenrechte wieder zum Siege bringt. Gerade die Schwere des Kampfes muß uns ein Ansporn zu intensivster Tätigkeit sein!

Mit dem Aufstieg der Arbeiterbewegung hat auch der Aufstieg und die politische Befreiung der Frau begonnen. Nach jahrhundertelanger Unterdrückung wurde die Frau gleichberechtigte Bürgerin. Formal gibt es kein Vorrecht des Geschlechtes, in der Praxis freilich kommen die Frauen in Folge ihrer politischen Laufbahn nicht zu ihrem Rechte. Für gleiche Leistung werden Frauen weit schlechter bezahlt, bei Beförderung und Vorrückung zurückgesetzt. Besonders in letzter Zeit macht sich das Besondere bemerkbar, die Frau vom Arbeitsplatz zu verdrängen. Es geschieht mit dem Hinweis, daß von der Frau die Arbeitslosigkeit leichter ertragen wird. Bei Erhebungen wird jedoch oft festgestellt, daß die arbeitenden Frauen vielfach für Familienangehörige zu sorgen haben. Die Entlassung der Frauen könnte nur eine ganz unerhebliche Entlastung des Arbeitsmarktes mit sich bringen. Auch in jenen Berufen, in welchen Frauenarbeit keine Rolle spielt, herrscht große Arbeitslosigkeit. Es kann daher die Weibtrife nicht mit so kleinen Mitteln besetzt werden. Statistisch ist erwiesen, daß jene Familien, wo die Frau mitarbeitet, niemals jenem großen Maß von Verelendung anheimfallen kann, wie dort, wo die Frau nicht berufstätig ist. Nur eine radikale Arbeitszeitverkürzung, die Anpassung der Arbeitszeit an die Nationalisierungsmethoden könnte Hilfe bringen, ohne daß das Grundrecht der Frauen, das Recht auf Arbeit, angegriffen würde.

Jede Reaktion bewegt sich auf der Linie des geringsten Widerstandes und so sind auch die ohnedies so niedrigen Frauenlöhne wiederholt herabgesetzt worden. Durch künstliche Stilllegungen werden die Arbeiterinnen müde gemacht und ihre Zustimmung zu Löhnen erzwungen, die man nur noch Almosen nennen kann. Wochenlöhne von 50 bis 70 Kronen sind die Regel, es werden aber auch Wochenlöhne von dreißig Kronen gezahlt. Selbst um diese Löhne werden erbitterte Lohnkämpfe geführt.

In dumpfer Resignation ertragen die Arbeiterinnen ihr Schicksal. Den sinkenden Löhnen

folgen nicht die Lebensmittelpreise! Welche Qual für die Mütter, wenn sie der Witte ihrer Kinder um Brot nicht entsprechen kann, wenn sie sehen muß, daß Getreide und Zucker für Futterzwecke oder zum Düngen verwendet werden! Die Stube ist kalt, die Kinder frieren — die Kohlenhalden werden immer größer! Das letzte Kleidchen ist schleißig, die Textillfabriken stehen, die Baumwollweberinnen auf die primitivste Weise nicht ernähren, nicht kleiden, nicht beherbergen!

Wir erheben am Frauentag entschieden Einspruch gegen eine Verschlechterung der Sozialversicherung! Die geplante „Reform“ würde eine schwere Benachteiligung der Frauen, insbesondere der Wöchnerinnen, bringen. Unmöglich können die Krankenkassen auf Kosten der Schubbedürftigsten ins finanzielle Gleichgewicht gebracht werden. Die Agrarier bedenken gar nicht, daß sie, wenn sie für Kürzung des Krankengeldes und der Stillprämien eintreten, sich ins eigene Fleisch schneiden. Die Wöchnerin wird mit dem gekürzten Krankengeld weder Milch noch Butter, Eier oder Zucker kaufen können. Den „Reformern“ möchten wir in Erinnerung bringen, daß die Unterernährung des Kleinkindes zu Malaria führt, unter deren Folgen das Kind zeitlebens zu leiden hat, auch wenn es sich später besser nähren könnte. Die Herabsetzung des Anfallsalters der Arbeiterinnen auf sechzig Jahre zur Bezugsberechtigung der Witwenrente kann nicht als Äquivalent angesehen werden.

Einen schweren Eingriff in die Rechte der Frauen bedeutet die Regierungsvorordnung Nr. 252/33 vom 22. Dezember 1933. Die Paragraphen 8 u. 9 sind gegen die Frauena r b e i t gerichtet. Besonders die Durchführungsbestimmungen, die rationäre Auslegung, machen die Verordnung zu einer Geißel für die in den Staatsbetrieben arbeitenden Frauen. Wenn die Mann etwa einer Tabakarbeiterin wöchentlich 121 Kronen brutto verdient, wird bei der Frau der Abzug von der Aktivitätsgebühr durchgeführt. Gerade diese Verordnung zeigt uns, wie notwendig die Mitarbeit der Frau im politischen Kampfe ist.

Kampf für den Frieden!

Nur der Sozialismus kann wirklichen Völkerverfrieden bringen! Der Vankrott der Abrüstungskonferenzen, das schäbliche Memorandum, das statt von Abrüstung von Aufrüstung spricht, zeigen dies mit voller Deutlichkeit! Die Entente verlangt Rüstungen gegen Hitler, bewilligt aber andererseits Deutschlands Aufrüstung. Die Diplomaten übersehen von Friedensversicherungen, trotzdem werden nach wie vor Nordwestzeuge mit Hochdruck fabriziert, nach wie vor Bomben erzeugt, die vom Völkermund „Friedensengel“ genannt, ganze Städte zerstören und alle Kultur vernichten können! Die Rüstungswerte steigen, Autofabriken werden in Waffenfabriken wie zur Zeit des Weltkrieges umgewandelt, die chemischen Fabriken und alle Betriebe, die Kriegsmaterial erzeugen, sind voll beschäftigt!

An uns liegt es, die Bande der proletarischen Solidarität fester zu knüpfen, den Geist der Völkerverbrüderung und Völkerverbrüderung zu pfle-

gen, die imperialistischen Ziele der Herrschenden aufzugeben. Wir sind für den Frieden, werden uns aber gegen den Faschismus, der die Arbeiter und insbesondere die Frauen politisch und wirtschaftlich rechtlos gemacht hat, der die Aufgabe hat, die Alleinherrschaft der Besitzenden, die schrankenlose Ausbeutungsmöglichkeit der Kapitalisten wiederherzustellen, zur Wehr setzen!

Bei den Kämpfen zwischen der Klasse der Besitzenden und der Klasse der Besitzlosen wollen wir mit dem Einsatz aller Kräfte die s o z i a l e Demokratie, die Rechte unserer Klasse, die Freiheit verteidigen!

Der heroische Kampf der österreichischen Genossinnen, ihr grenzenloser Opfermut, wird uns beispielgebend sein! Die Fahne, die die Märtyrer der Arbeiter-Kommune mit ihrem Herzblut getränkt — wir wollen sie hochheben und zum Siege führen! Die Gewalt der unsterblichen Idee des Sozialismus wird sich stärker erweisen als es Nationen sein können! Beim Gedenken an die Opfer der christlichen Kanonade, an die unschuldig gemordeten Kinder veresporen wir, den Freiheitskampf fortzuführen, bis über der Nacht der schwarzbraun-grünen Reaktion, leuchtend die Sonne des Sozialismus aufsteigt!

Die Dolfuß-Christen gegen die Hilfsaktion

Zwei Engländerinnen verhaftet

In Floridsdorf wurden heute mittags zwei Engländerinnen verhaftet, die an die sozialdemokratischen Opfer der Wiener Kämpfe Geldspenden verteilten. Die beiden Engländerinnen, namens W a d d i n g t o n und L e a c o d, sind Mitglieder der Labour-Party und sind die Sozialdemokraten aus Belgien, Holland und der Schweiz nach Wien gekommen, um die im Rahmen der internationalen Hilfsaktion gesammelten Gelder zu verteilen.

Die Regierung hemmt die internationale Hilfsaktion in jeder Weise, die Heimwehr überwacht die Häuserblöcke, wo gekämpft wurde und wo besonders viele Angehörige von Schutzbündlern wohnen, auf das schärfste und sie hat auch schon mehrfach G e l d e r b e s c h l a g n a h m e, ohne eine Quittung darüber auszustellen.

Wie wir hierzu ergänzend erfahren, ist die eine der verhafteten Engländerinnen, Frau W a d d i n g t o n, die zweite Cousine des Carl von Harewood, des Schwiegerjohns des englischen Königs. Die beiden Frauen wurden von zwei Kriminalbeamten beim Sälzingerhof verhaftet und auf die Polizeiwachstube gebracht, wo sie drei Stunden lang verhört wurden, bis man sie schließlich wieder entlassen mußte. Nach ihrer Freilassung beschwerten sie sich sofort beim englischen Gesandten, der ihnen zusagte, daß er bei der österreichischen Regierung wegen dieses Falles intervenieren werde.

Nach den Informationen der beiden Engländerinnen sind von der offiziellen österreichischen Hilfsaktion höchstens fünf Prozent der Opfer beteiligt worden.

Auch der „Arbeiterwille“ beschlagnahmt

Von der Bundespolizeidirektion Graz wurde das Vermögen des Verlags „Arbeiterwille“, Refel, Rudolph & Co. und das Vermögen der Verlagsanstalt „Typographia“, Hofstar & Co. in Graz beschlagnahmt.

A. M. de Jong:

Verschlungene Pfade Ein Roman in vier Episoden

Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen von E. R. Fuchs.

Steine durch die Luft, aus der Menge fielen Revolvergeschosse. Dann erlönten neue Salven im Kampf. . . Die Grenadiere rückten von zwei Seiten vor, schossen wie irrrennig. . . Wilde Panik. . . Die Straßen verstopft von Flüchtenden und hinzukommenden Reutierern. . . Wie Todeshagel schlugen die Geschosse in die wahnwichtig aufgellende Menge. . . Ein noch nie dagewesenes Blutbad. . .

Der König zauderte nicht mehr. Der Aufbruch war unterdrückt, aber man hatte ihn überzeugt, daß seine wankelmütige Haltung fast zum Allerergründlichsten geführt hätte, zeigte ihm Proklamationen, in denen seine Absetzung verkündigt wurde, eine Namensliste: die neue, revolutionäre Regierung. . . Einige Manifeste waren mit Blut getränkt, von Augen durchbohrt: gefunden bei gefallenen Aufständischen. . . Nein, nun zauderte der junge König nicht mehr. Das heiße Blut seiner Väter jagte wild durch sein Herz und er unterzeichnete Befehle und Anordnungen, aus denen zu entnehmen war, daß die Periode der laxen Nachgiebigkeit vorbei sei. . . Nun sollten sie erfahren, daß kein Schwächling auf dem Throne saß. . . Er war der Herrscher und vielleicht bereit, etwas zu geben, aber abzuweichen ließ er sich nicht. . . Die Demokratie hatte vielleicht etwas für sich, aber edle Anglistokratie — niemals! . . . Die alte Maschinerie setzte sich sogleich wieder in Gang; Jenseit, Verhaftungen, Verbannung, Gehorsamkeit bis zu voller Unterwerfung oder die

schwere Faust des Gesetzes schlug erbarmungslos zu. . .

Arbeitslosigkeit strich wie ein grauer Vogel über das Land. Das rege Leben des letzten Jahres verstummte und staute ab. Schreden befiel die Menschen. Aber tief nistete sich in verschüttete Herzen stiller Haß ein.

Die Revolutionäre zogen sich, in Verwirrung gestürzt, zurück. Jörn wirgte ihre Röhre. Weg war mit einem Schlag alle frohe Erwartung des bald andbrechenden Morgenrots der Freiheit. Das Blut der unschuldig Gefallenen rief nach Rache. Ihre Vereinskasse zu redlichem und loyalem Einvernehmen war in einem roten Blutstrom erstickt. . . Es bestand also noch keine Möglichkeit einer gesepmähigen, friedlichen Aktion, keine Möglichkeit einer unblutigen Evolution! . . .

Wieder wütete die Gewalt, wahnstimmiger, schärfer denn je. . . Das Regime irrwürriger Herrscherwollust. . . Inbarberzige Unterdrückung alles dessen, was eine normalmäßige Freiheit des Volkes erstrebte. . . Wollte man nicht anders mit ihnen sprechen als durch den Mund der Gewehre? . . . Gut, sie nahmen die Herausforderung an. . . Hart gegen hart. . . Gewalt gegen Gewalt. . . Blut gegen Blut! . . . Nur so lange, bis redliches Einverständnis möglich war oder es glückte, die große Masse in Bewegung zu setzen, sie für den Endkampf zu begeistern, für die sturmgleiche Revolution, in der diese Herrschaft des Blutes und der Gewalt in Blut und Gewalt untergehen sollte. . . In der Erwartung all dieses: der Terror.

Einen Monat nach dem Gemetzel in der Hauptstadt wurde bei der Parade am Geburtstags des Königs der Gouverneur erschossen. Der Schuß wurde aus einem Fenster abgefeuert und der Mörder entkam unentdeckt. Die ausländische Presse sprach über diesen Anschlag, der allgemein als eine verdiente Vergeltung empfunden wurde, fast unumwundene Genugtuung aus.

Und der alte, grimme Sireit entbrannte aufs neue. Heftiger denn je wütete die Regierung unter den geheibten Revolutionären, deren Reihen sich lühten und lühten, aber immer wieder durch neuen Zustrom aufgefüllt wurden, erwidert von dem Alarm des fürchterlichen, aber aufgezwingenen Kampfes. Ein nahezu unzählbarer Aufopferungswille verführte die heißblütigen jungen Revolutionäre zu Taten verzweiflungsvoller Kühnheit. Sie wurden erschlagen wie Fliegen, scharenweise lebendig begraben in den modrigen Kasematten der alten Festungen, weggeschickt in ferne Verbannungsorte. . . aber immer neue Kämpfer standen bereit, die Fackel des Aufbruchs zu übernehmen. In siebenthafter Spannung lebten und kämpften sie, immer auf der Flucht vor den zugreifenden Händen der Polizei, wie Tiere gehetzt von einem Schlupfwinkel in den anderen, stets in neue Verschöörungen verwickelt, stets im Schatten des Todes lebend. Lawender Verrat rings um sie. Sie rückten sich erbarmungslos, wenn sie konnten, gingen zugrunde, wenn es nur tat, nicht abgekehrt, nicht entmutigt. In tausenderlei Vernummungen trieben sie sich durch das Reich, waren Arbeiter und Reisende, Landstreicher und Hausierer, Lehrer und Bettelmönche, Soldaten und Matrosen, Kaufher und Hafnarbeiter. Sie reisten ins Ausland, sammelten Geld, schrieben für die ausländische Presse, enthielten unter flammenden Protesten die Zustände ihres geknechteten und gemarterten Volkes, krank und elend schleppten sie sich weiter, verzehrt von Hunger, Tuberkulose, Entbrühungen und Mähfal. Ein wildromantisches Leben, drückend wie ein Fiebertraum, den Strid des Henkers um den Hals. Aber im Herzen das unablässig glimmende Feuer des begehrtesten Glaubens in ihre Ideale, an die Wirksamkeit und grausame Notwendigkeit ihrer Mittel.

Im vierten Jahre seiner Regierung wurde auf den König ein Anschlag verübt und es war

nur einem wunderbaren Zufall zu danken, daß er mit dem Leben davonkam. Zwei Minister, der Adjutant, drei Leute seines Gefolges, einige Offiziere der Leibgarde, Kaufher, Kammerdiener und einige Diener aus seiner Umgebung wurden durch die Explosion einer Bombe von ungläublicher Sprengkraft buchstäblich in Stücke gerissen. Blutüberströmte wurde der König auf den Gehsteig geschleudert, aber ein aufgeschwelter Arm war die ganze Verletzung, die er abbekommen hatte. Die geliebte Nase eines verachteten Provokateurs verfolgte wider Erwarten sogleich die richtige Spur und die Verschöörer wurden übertrumpft, ehe sie entkommen konnten. Drei wurden über den Haufen geschossen, die anderen verhaftet. Jubel erhob sich unter allen, die realistisch dachten. Unter den Verhafteten befand sich der langgesuchte, immer unauffindbare Führer, der Schrecken der ganzen Regierung, der unermüdlische Organisationsgenosse, der lästliche Vollstrecker von wenigstens zehn Todesurteilen, die seine Organisation gefüllt hatte, eine fast legendäre Gestalt, deren Namen man unwillkürlich nur flüsternd nannte. Es wurde Grand genannt, von den Revolutionären vergöttert, bewundert und ihm gehorcht man als dem unumstößlichen Anführer, dem Helden, dem mitreißenden Redner, dem messerscharfen Polemiker, dem unbesiegblichen, treuesten Kameraden, dem aufrichtigen, lachlustigen Erzähler, dem gewaltigen, sinnenreichen, nicht zurückweichenden Terroristen. Um seinen Namen woben sich hundert Fabeln und es gab keinen wichtigen Anschlag, bei dem er nicht seine Hand im Spiele gehabt hätte. Wer immer von den Genossen Hilfe und Trost brauchte, suchte ihn auf und kam niemals ohne Beistand zurück. Zweimal hatte er Verurteilungen, die er im tiefsten Herzen verachtete, den Tod vorausgesagt, die Hinrichtungen promptest vollzogen und doch zu entfliehen verstanden.

(Fortsetzung folgt.)

Die wirtschaftliche Macht der Frauen

Die außerordentliche Zeit, in der wir leben, fordert von uns die höchste Anspannung aller Kräfte, damit wir den großen Aufgaben gerecht werden, die vor uns stehen. Wir erkennen deutlich denn je die enge Verbundenheit zwischen Politik und Wirtschaft. Jede politische Maßnahme hat einen wirtschaftlichen Hintergrund. Das bedeutet für uns, daß wir unsere Kräfte sowohl politisch, als auch wirtschaftlich sammeln und stärken müssen. Den Frauen fällt in diesem Ringen gegen die Reaktion eine besondere Rolle zu. Sie wissen genau, daß mit dem Vordringen der Reaktion alle erworbenen Rechte der Frauen fallen; daß sie zurückgewiesen werden in Küche und Kinderstube, und als bloße Objekte von Politik und Wirtschaft alles erdulden müssen, was über sie und ihre Familie verhängt wird. Die reaktionären Mächte verstanden es immer, eine Gruppe der Bevölkerung gegen die andere, eine Nation gegen die andere, ein Geschlecht gegen das andere auszuspielen. Den proletarischen Männern und Jungen redet eine nach rückwärts gerichtete Phrasenologie ein, daß sie von Natur aus befähigter und würdiger seien als die Frauen, weil man diese Männer in die Wehrformationen der politischen Parteien der Reaktion bringen will. Daß sie dort in einem blinden Gehorjam, in einer hündischen Unterwerfung unter dem Willen eines Menschen ohne die geringste Betätigung ihres Intellekts stehen müssen, zeugt nicht gerade dafür, daß man dem, wie behauptet wird, von Natur aus größeren Verstand der Männer allzuviel zutraut. Aber es geht nicht darum allein. Die bewußt gezüchtete Zwietracht ermöglicht der Reaktion die Verfolgung ihrer Ziele und wir müssen mit aller Leidenschaft unsere Stimme erheben und immer aufzeigen, wo der wahre Feind steht. Wir müssen die Hintergründe der Reaktion, die sich im Faschismus am deutlichsten zeigt, bloßlegen und gegen die politische und wirtschaftliche Gleichgültigkeit und Unkenntnis anlämpfen. Wir werden siegen, wir werden erfolgreich sein, wenn wir in diesem Ringen nicht zurückweichen, sondern alle Kräfte sammeln und anspannen.

Die Frauen müssen politisch denken, denn ihr Schicksal ist mit dem politischen Geschehen auf das engste verknüpft. Es gibt kein Gesetz, das nicht auch die breite Masse des Volkes berührt und das nicht zurückwirkt auf die Lebenshaltung und Entwicklung der arbeitenden Menschen. Es liegt in der Natur der gegenwärtigen Entwicklung, daß vor allen Dingen die Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet die größte Aufmerksamkeit weiterer Kreise des Volkes auf sich ziehen. Von welcher ungeheurer Wichtigkeit für die gesamte Arbeiterschaft ist es z. B., wie die Handelspolitik des Staates geführt wird. Davon hängt ab, ob die vielen hunderttausende Arbeitslosen wieder in ein Arbeitsverhältnis und damit in Verdienst gebracht werden. Wie wichtig ist für uns die Steuererhebung, denn sie verteilt die Lasten, die jeder einzelne zu tragen hat. Es muß noch wie vor gefordert werden, daß jene Kreise, die Ruhestörer des heute bestehenden Wirtschaftssystems sind, ihr Teil in ausreichendem Maße mit dazu beitragen, daß die Opfer der Krise, die ohne ihr Verschulden aus dem Arbeitsprozeß ausgeschieden worden sind, so versorgt werden, daß sie wie Menschen leben können. Wie wichtig ist die Zollgesetzgebung, die bei dem jetzigen vorherrschenden Einfluß der Großagrarier in der Weise gehandhabt wird, daß wichtige Lebensmittel, zum Beispiel Getreide, Weizen, Vieh usw., nur mit hohen Abgaben befristet und in ungenügender Menge eingeführt werden können und deshalb mehr kosten, als bei dem niedrigen Lebensniveau von der Bevölkerung bezahlt werden kann. Es ist notwendig, daß wir nie unterlassen, auf die Belastung der Preise durch die Kartelle hinzuweisen, die zum Beispiel beim Zucker der Inselbevölkerung eine Mehrbelastung von rund 100 Millionen Reichsmark auferlegen.

Der hohe Zuckerpreis hat zur Folge, daß der Zuckerverbrauch um die Hälfte gegenüber dem Jahre 1930 gesunken ist. Durch die mangelhafte Ernährung mit Fett und Zucker werden die Kinder und Jugendlichen in ihrem Wachstum behindert und allen Krankheiten der Boden vorbereitet. So könnten wir noch eine ganze Reihe von wichtigen politischen Maßnahmen anführen, die alle von uns beachtet werden müssen und deren Regelung im Interesse der breiten Masse des Volkes

im Staate ausüben und ihre politische Macht im Interesse der besitzenden Klasse benützen, die wirtschaftliche Macht zur Seite. Die Großagrarier, das Industrie-, Bank- und Finanzkapital diktiert kraft des Besitzes, der hinter ihnen steht. In ihrem Schlepptau befinden sich die sogenannten Mittelparteien, die aus blindem Haß gegen die Arbeiterschaft nicht sehen und nicht sehen wollen, wo der eigentliche Feind steht. Der sogenannte Mittelstand hat zu einem Teil

sprüche der Arbeiterschaft aufzusehen. Daß nur dann wieder Leben und Geschäftigkeit einkehren kann, wenn die Arbeiter verdienen, daß nur dann der Bauer seine Produkte wieder absetzen kann, wenn die Frauen für ihre Familien genug Lebensmittel kaufen können, daß nur dann der Gewerbetreibende wieder Verdienst und Aufträge bekommt, wenn die Menschen wieder verdienen und ausgeben können, wird dabei vollständig übersehen. Wir sehen, daß wir in diesem Ringen auf uns selbst gestellt sind und daß wir uns in einer klaren Scheidung zu formieren haben.

Es liegen noch viele ungenutzte und schlummernde Kräfte brach, deren wir uns bisher noch nicht in vollem Ausmaß bewußt geworden sind. In den Händen der Frauen ist eine gewaltige Wirtschaftsmacht vereinigt, und würden alle arbeitenden Menschen diese wirtschaftliche Macht zu nutzen verstehen, dann könnten wir ein sehr entscheidender Faktor sowohl in wirtschaftlicher, als auch in politischer Beziehung werden. Immer noch gehen viele Millionen Reichsmark jede Woche durch die Hände der Lohn-, Gehalts- und Unterstützungsempfänger. Immer noch müssen jeden Tag Lebensmittel, Kleidungsstücke, Schuhe, Hausrat und alle die verschiedenen Dinge beschafft werden, die uns das Leben erst ermöglichen.

Der größte Teil der ausgegebenen Gelder geht durch die Hände der Frauen. Wo sie einkaufen, dorthin lenkt sich der Strom des wirtschaftlichen Lebens. Wenn sie bei den Gegnern der Arbeiter ihre Bedürfnisse einkaufen, wenn sie Kartell- und Markenartikel beziehen, dann fördern sie, ob sie wollen oder nicht, das bestehende Wirtschaftssystem mit allen seinen Erscheinungen und Folgen. Keine einzige Frau darf sagen, daß sie und die wenigen Reichsmark, die sie auszugeben hat, nicht entscheiden. Jede Frau und jede Familie ist ein winziger Teil im Wirtschaftskörper. Die große Masse aller, die gesammelte Kraft ist die bewegende Macht und jede Familie ist ein Teil von ihr.

Die Arbeiterschaft hat sich in richtiger Erkenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge eine eigene Wirtschaftsorganisation geschaffen, um unabhängig von kapitalistischen Profitinteressen ihre eigenen Interessen zu verfolgen. Die Erfolge bestehen darin, daß als Frucht dieser Aufbauarbeit heute in unserem deutschen Gebiet mehr als 1508 eigene Läden bestehen und daß in 25 eigenen Betrieben Produkte der verschiedensten Art erzeugt werden. In den Konsumgenossenschaften nimmt jede Mitgliederfamilie mit gleichen Rechten und Pflichten an den Erfolgen der gemeinsamen Wirtschaft teil. Es wurden im letzten Jahr mehr als 15 Millionen Rückvergütung an die Mitglieder der Konsumgenossenschaften ausbezahlt. Es ist einwandfrei erwiesen, daß die Konsumgenossenschaftlichen Läden, die Bäckereien, die Fleischbetriebe, preisregulierend wirken. Die Eigenbetriebe des Gewerbandes, der Zentralorganisation der Konsumgenossenschaften, erzeugen nach den genossenschaftlichen Grundsätzen gute Qualität, gerechten Preis und unter geregelten Arbeitsbedingungen. Die Größe der genossenschaftlichen Organisation verbürgt ihre Leistungsfähigkeit und keine Familie bringt ein Opfer, wenn sie in selbstverständlicher Erkenntnis ihrer Klassenlage den Konsumgenossenschaften als treues Mitglied angehört.

Gestützt auf eigene Kraft, erwachsen aus Selbsthilfe, stehen die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterschaft, die Konsumgenossenschaften und ihre Einrichtungen, vor uns, ein herrliches Zeugnis für das, was gemeinsame Arbeit zu schaffen vermag. Die Frauen müssen die genossenschaftlichen Einrichtungen fördern.

Wirtschaftliche Macht ist ein Stück politischer Macht und beides wollen wir erobern!
Riedl E.



„DIE STÄRKE DER GENOSSENSCHAFTSBEWEGUNG LIEGT IN DER GENOSSENSCHAFTLICHEN EIGENPRODUKTION FÖRDERT DAHER DEN ABSATZ DER GEC-PRODUKTE!“

gefordert werden muß. Wir müssen uns um diese Dinge kümmern und müssen sie verstehen lernen, denn wir wollen in aktiver Weise eingreifen und ihre Lösung herbeiführen.

Wir erkennen also, daß wir politische Macht besitzen müssen, daß wir um sie kämpfen und die sozialistische Bewegung fördern müssen, wollen wir eine wahre Volksgemeinschaft aufbauen, in der jedem Menschen das Recht auf Leben und Entwicklung, auf Brot und Arbeit gewährleistet ist.

Wie die Verhältnisse heute liegen, steht hinter jenen Parteien, welche den bestimmenden Einfluß

durch den bestimmenden Einfluß der Besitzenden sein ruhiges Leben und die Aussichten auf Aufstieg eingebüßt. Aber sie sehen auf Gedeih und Verderb verbunden mit den besitzenden Klassen im schärfsten Kampf mit diesen gegen die Arbeiterschaft, weil sie sich von der Niederhaltung der breiten Masse des Volkes Profitmöglichkeit und Lebensraum versprechen.

Nur so ist es zu verstehen, daß weite Kreise des Kleinbürgertums, der Gewerbetreibenden, der Landbevölkerung, die durch die mangelnde Kaufkraft der Arbeiterschaft in die Krise mit hineingezogen worden sind, gegen die berechtigten An-

werde es einfallen, einen Präventivkrieg in Vorschlag zu bringen. Er hege Befürchtungen vor dem Tage — er ist vielleicht nicht mehr fern — vielleicht in 12 oder 18 Monaten — an dem alle Mittel, mit denen man allein das Herz des britischen Reiches wird bedrohen können, sich in den Händen der heutigen Herrscher Deutschlands befinden werden.

Jedenfalls ist dieser Tag noch nicht gekommen, fügte Churchill hinzu, und England sei in der glücklichen Lage, noch rechtzeitig alle notwendigen Vorkehrungen treffen zu können.

Wirtschaftskrise am Wendepunkt?

Stockholm, 9. März. Norman Davis ist am Freitag früh hier zu zweiwöchigem Aufenthalt der Kreuzer-Verhandlungen eingetroffen. Preisverrettern gegenüber gab er der Ansicht Ausdruck, daß die Weltkrise jetzt an einem Wendepunkt angelangt sei und daß man die berechtigten Hoffnungen hegen könne, daß die Besserung, die man bereits verschiedentlich habe feststellen können, anhalten werde. Auch in den

Vereinigten Staaten sei eine merkbare Besserung der Lage eingetreten.

In diesem Zusammenhang bestätigte Norman Davis, daß Präsident Roosevelt sich mit der Absicht trage, zu einer Weltkonferenz einzuladen. Im Anschluß werde er nach Genf zur Abklärungskonferenz fahren.

Unruhe in der SA

Berlin, 8. März. (Zwischen). An das Montetrationslager Oranienburg wurden gebracht: 8 SA-Leute aus dem Sturm 21; der Scharführer des Sturmes 22 weacy Menterei und vom Sturm 33 (Maitowski) fast die Hälfte der Mitglieder. Vom Sturm 5 (Hoch Wessel) flüchteten mehrere Mitglieder ins Ausland.

Billigböhm. Bettfedern
Nur reine aufstellende Waren.
1 Stk. große, gefüllte K 18.—, halbhelle K 22.—, weiße K 25.—, hellere K 30.—, dunkelweiße K 40.— u. 45.—, beste Sorte K 60.— und K 70.—, Bestand franko gegen Rücknahme. Postfrei gratis. Umtausch u. Nachnahme gestattet.
Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 23
bei Völlen, 29km.

Die Folgen der fascistischen Welle:

Das Wettrüsten beginnt

Aufrüstung Englands zur Luft

London, 9. März. Unterstaatssekretär für Luftfahrtwesen Tassoon legte gestern dem Unterhaufe die gegenüber den letzten Jahren erhöhten Voranschläge für das Heeresluftwesen vor und erklärte u. a.:

Die Welt hat einen kritischen Punkt in der Frage der Abrüstung erreicht. Das Unglück und die Gefahren, die ein unkontrolliertes Wettüsten in der Luft unvermeidlich zur Folge haben würden, brauche ich nicht näher darzutun. Der Gedanke daran erfüllt einen mit Schrecken. Die britische Regierung würde jedoch daran keine Schuld tragen, da sie stets den unerrückbaren Standpunkt einer allgemeinen Abrüstung zur Luft eingenommen hat. Die übrigen Staaten haben jedoch dauernd eine Vermehrung ihrer Luftstreitkräfte betrieben, so daß sie jetzt der britischen Luftwaffe weit überlegen seien.

Deshalb kann Großbritannien in Zukunft nicht mehr auf dem Gebiete des Flug-

wesens in einem Zustand der Unterlegenheit verharren. Es ist klar, daß unser Land eine Parität erreichen muß, wie hoch sie auch immer sei.

Die britische Regierung steht jedoch auch weiterhin fest auf dem Standpunkt ihres Memorandums über die Luftabrüstung und wird ihren ganzen Einfluß geltend machen, die übrigen Nationen zur Annahme dieses Memorandums oder eines anderen Planes, der auf ähnlichen Grundsätzen basiert, zu bewegen.

In die lebhafteste Debatte griff u. a. der frühere Minister Churchill ein, der erklärte, daß alle Bemühungen der britischen Regierung zur Herbeiführung einer teilweisen Abrüstung in Europa scheitern würden; es sei daher notwendig, daß England über seine Sicherheit wache.

Deutschland rüste mit Vollbampf. Niemand werde es daran hindern und auch niemanden

Tägliche Massage schützt vor Verkühlung.

Diesen Rat sollte jeder beherzigen! Und er ist so leicht zu befolgen: Ein paar Tropfen des Franzbranntweines

A L P A

in die hohle Hand und damit fest den Körper eingerieben: erst ist es frisch, dann angenehm warm und vor allem: der Körper ist gefeit gegen Verkühlung und Folgekrankheiten. Das sagt auch der Arzt!

Polemiken im Laer der Tschechischen Parteien

Agrarier gegen Nationaldemokraten

Das Zentralorgan der Agrarier „Venkov“ wendet sich im Leitartikel in entschiedener Weise gegen die Nationaldemokraten. Das Blatt verweist darauf, daß durch die Abspaltungen von der Nationaldemokratie in Karpathenland und der Slowakei die Nationaldemokraten auf Grund des Wahlergebnisses vom Jahre 1929 102.000, das sind 29 Prozent aller ihrer Stimmen verloren haben. Es ist der Fehler der Nationaldemokraten, daß sie eine Politik getrieben haben, die ausschließlich im Sinne der Großindustrie und des Großkapitals gelegen war, weswegen sie nicht imstande waren, eine Partei der städtischen Mittelschichten zu werden. Die Agrarier hätten es begrüßt, wenn die Nationaldemokraten mit ihnen zusammen den bürgerlichen Block gestärkt hätten. Das haben aber die Nationaldemokraten nicht getan und haben sogar auf dem Lande Gruppen gegründet, um den Agrariern die Stellung zu erschweren. Der Grundsatz der Nationaldemokraten war immer: „Das Wohl der Großindustrie und des Großkapitals höchstes Gesetz der nationaldemokratischen Partei.“ Der Abgang des Abgeordneten Hudec lehrt am besten, wie sehr sie dem Gedanken geschadet haben, „von dem man heute so viel redet: Neben dem Sozialismus die bürgerlichen und nichtsozialistischen Elemente der Nation in einem mächtigen Block im Interesse der demokratischen Verfassung zusammenzuschließen.“

Tschechische Nationalsozialisten gegen Slowakisch-Klerikale

Der Leitartikel des „Česté Slovo“ knüpft an einen Aufsatz an, den der Führer der Slowakisch-Klerikalen Hlinka nach seinem Besuch beim Ministerpräsidenten Malypetr geschrieben hat. Die Nachrichten, die diese Audienz hervorgerufen hat, wonach die Hlinkaleute in die Regierung eintreten werden, hält das Blatt für falsch. Was die Slowakisch-Klerikale wirklich wollen, seien Neuwahlen, welche die Abkehr vom „Marxismus“ einleiten sollen. „Česté Slovo“ bemerkt hierzu richtig, daß es sich hierbei nur darum handle, die Stellung der sozialistischen Parteien zu schwächen. Die Volkspartei hoffe, daß die künftigen Wahlen, welche die gesamte Opposition nach der Wahl des Präsidenten der Republik erwarten, einen Aufschwung bringen und die Sozialisten dann in die Opposition gedrängt werden könnten. Die Präsidentenwahl scheint nur ein Waffenstillstand zu sein, nach welchem die Reaktion zu dem großen Kampf um die Veränderung des Regimes rüsten wird.

Onkel Bobby kommt zurück!

Viele Jahre hindurch führte ihn seine Weltreise kreuz und quer über den Erdball. Vieles hat er gesehen — aber eines nicht: eine Margarine-Fabrik, die sauberer und schöner wäre, als das „Vitello“-Werk. Hier ermöglichen hygienische Verarbeitungen eine mustergültig hygienische Verarbeitung der edelsten Rohstoffe zur guten „Vitello“-Delikatess-Margarine. Hausfrauen, die für ihr Geld eine Qualitätsware wünschen, weil sie die Sicherheit haben wollen, daß alles, was sie kochen, aufs beste geraten soll, kaufen daher immer nur



VITELLO

Das Ende einer nationalsozialistischen Hetze gegen den Ruffiger Bürgermeister Gen. Pözl

Sie nehmen alles zurück und bedauern ...!

Der frühere Stadtrat und Nationalsozialist Edward Wenzel-Wandal hatte Anfangs 1932 einen offenen Brief an den Ruffiger Bürgermeister Gen. Leopold Pözl in welchem er dem Genossen Pözl unter anderem zum Vorwurf machte, daß er anfänglich der Verhandlungen im Stadtrat und in der Stadtvertretung über die Vorfälle im städtischen Steinbruch als Bürgermeister den Sinn und Geist der gesamten Gemeindegesetzgebung ins Gesicht geschlagen hat, daß er fälschlich gegen Recht und Gesetz den Stadtrat und die Stadtvertretung lastet, wenn er Grund zu der Befürchtung zu haben glaube, diese Körperschaften könnten seine rücksichtslose parteiische Personalpolitik fördern und daß er sich gegen Recht und Gesetz schützend vor diejenigen Zustände gestellt habe, die zu dem graufigen Geschehen des 20. Feber 1932 im städtischen Steinbruch geführt haben.

Genosse Pözl hat deshalb die Preßfrage nicht nur gegen den Verfasser Wenzel-Wandal, sondern auch gegen die verantwortlichen Redakteure jener Zeitungen eingebracht. Als dieilage bereits überreicht war, gab Edward Wenzel-Wandal in der Gemeindevertretungssitzung vom 18. März 1932 für die Fraktion der deutschen Nationalsozialisten eine Erklärung ab, in der es „begrüßt“ wird, daß die Sache endlich vor ein unparteiisches Forum kommt und „festgestellt“ wird, daß sie alle Anschuldigungen gegen den Bürgermeister aufrechterhalten und vor Gericht der Wahrheitsbeweis erbracht werden wird.

Dieser Prozeß endigte nun am 3. März 1933, beim Kreisgericht Brüx mit einem Vergleich, den wir wörtlich abdrucken:

Vergleich:

Die Beschuldigten veröffentlichten auf ihre Kosten im „Ruffiger Tagblatt“ und in der „Deutschen Tageszeitung“ binnen 8 Tagen auf die im Paragraphen 2/2, Gef. 124/24, Rundmachung 145/33 angeführte Weise nachfolgende Nachricht ohne Aenderung und Zusatz, bezahlen innerhalb 14 Tagen zu ungeteilter Hand zu Gunsten des Vertreters des Privatklägers an Vertretungslo-

sten den Betrag von 3000 Kč, und zwar all dies bei Exekution und unter den Folgen und Postungen der Paragraphen 9—11, Gef. 124/24, Rundmachung 145/33.

Innerhalb 10 Tagen übergeben die Beschuldigten je 1 Exemplar mit der vereinbarten Nachricht dem Vertreter des Privatklägers. Die zu veröffentlichende Nachricht lautet:

Erklärung:

Die gefertigten Alfred Bohmann, Oskar Gatschek, Johann Morgenstern und Edward Wenzel-Wandal erklären hiermit, daß sie die anfangs März 1932 im „Ruffiger Tagblatt“, in der „Deutschen Tageszeitung“ und im „Tag“ unter der Überschrift „Offener Brief an Herrn Bürgermeister Pözl“ gegen Herrn Bürgermeister Pözl erhobenen Anschuldigungen und Vorwürfe nicht aufrecht erhalten können und sie mit dem Ausdruck des Bedauerns widerrufen.

Alfred Bohmann, Oskar Gatschek, Johann Morgenstern, Edward Wenzel-Wandal

Wir erinnern daran, daß gerade vor zwei Jahren Genosse Pözl als Bürgermeister der Stadt mit dem Stadtbauamt zur Aufklärung der Öffentlichkeit über die Verhältnisse im städtischen Steinbruch eine ausführliche Darstellung der Tagespresse übergeben hat, aus welchem Bericht mit aller Deutlichkeit hervorgeht, daß nicht nur Genosse Pözl als Bürgermeister, sondern auch die Organe der Stadt in absolut einwandfreier und objektiver Weise im Hinblick auf die Verhältnisse im städtischen Steinbruch vorgegangen sind und daß es Herrn Wenzel-Wandal seinerzeit, so wie seiner Partei, darum zu tun war, die Wiedereinstellung des entlassenen Arbeiters Anton Paul mit allen Mitteln durchzusetzen. Dieser Versuch ist allerdings mißlungen. Mit dem abgeschlossenen Vergleich hat nun auch Herr Wenzel-Wandal alle Vorwürfe, die er gegen Genossen Pözl erhoben hat, zurückgenommen und damit schließt ein Kapitel nationalsozialistischer Arbeitsweise in der Gemeindebüro mit einer vollen Rechtfertigung des sozialdemokratischen Bürgermeisters.

Schon am 10. April

wird der **Haupttreffer** der Arbeiterfürsorge-Lotterie **ausgelost!**
1 200 kostet nur **K2 8.—**

Konflikt zwischen Röhms und Blomberg?

London. (Inprek.) Der „Daily Express“ erfährt von seinem Berliner Korrespondenten, daß über die Frage der Rekrutierung neuer Kadets für die Reichswehr ein Streit zwischen dem SA-Chef Röhms und dem Reichswehrminister von Blomberg ausgebrochen ist. Röhms wünscht, daß die Mehrzahl der SA-Führer zu Offizieren der Reichswehr ernannt und daß neue Formationen der Reichswehr aus Mitgliedern der SA gebildet werden. Außerdem beansprucht Röhms für sich den Posten des Ministers der Nationalen Verteidigung. Blomberg hat das Projekt abgelehnt.

Der Konflikt hatte eine solche Form angenommen, daß Hitler die Generale der Reichswehr und die Führer der SA zu einer gemeinsamen Sitzung zusammengerufen hat. In dieser Sitzung erklärte er, daß Reichswehr und SA als zwei verschiedene Formationen bestehen bleiben sollen, damit im Ausland nicht der Verdacht erweckt werde, daß die deutsche Friedenspolitik unaufrichtig sei. Er habe sich dem englischen Staatssekretär Eben gegenüber verpflichtet, die Reichswehr nicht den Einflüssen der SA auszuliefern.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:
Sonntag:
Brag, Sender L: 6.45 Gumnastik, 11.05 Malinee des Radiosjournals, 14.00 Soziale Informationen, 17.45 Deutsche Sendung: Josef Gahdn: Die Schöpfung, 19.00 Deutsche Nachrichten, 19.30 Konzert, 20.20 Jurist; Prager Frühling, 21.00 Konzertübertragung aus dem Smetanaaal, 22.25 Varietés Programm, Sender S.: 14.30 Deutsche Sendung: Landwirtschaft, 14.45 Deutsche Arbeiter-Sendung: Fritz Rosenfeld: Empörung gegen den Geist, 15.30 Tschech. Hörspiel. — Brunn: 9.15 Vornmittagskonzert, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Deutsche Sendung: Kinderkonzert. — Währ.-Ohran: 20.50 Konzert des Radiosjournals. — Freiburg: 12.15 Mittagskonzert. — Berlin: 19.30 Oesterreichische Musik. — Hamburg: 23.00 Nachkonzert. — Königs-Wusterhausen: 20.10 Beethoven: Geigenkonzert, Velpjsg: 18.15 Brudner: Symphonie E-moll. — München: 17.50 Kammermusik. — Wien: 11.20 Symphonisches Konzert, 15.30 Kammermusik, 19.00 Lieder und Arien.

50 Radiofirmen auf der Prager Frühjahrs-Messe. Die stets zu den bestbesuchtesten Gruppen der Prager Messe zählende Radiomesse ist auch diesmal wieder voll besetzt. Die reichhaltigen Expositionen auf dem Neuen Ausstellungsgelände und im Messepalast werden der Öffentlichkeit wiederum Gelegenheit geben, die fortschrittliche Entwicklung im Apparatebau und die Qualität heimischer und ausländischer Rundfunkgeräte zu konstatieren und angewandte neue Erfahrungen und Verbesserungen in Augenschein zu nehmen. An der Messe nehmen alle bekannten Erzeuger teil.

Tagesneuigkeiten

Neue Geheimnisse um Stavisky

Selbstmordversuch eines Rechtsanwalts.

Paris, 9. März. Der bekannte und erfolgreiche Pariser Strafverteidiger, Rechtsanwalt Raymond Hubert, der jetzt die Verteidigung des Privatsekretärs Stavisky, Romagnino, sowie Dr. Gilsaud-Ribauds übernommen hat, hat am Donnerstag vormittag, wie erst jetzt bekannt wurde, einen geheimnisvollen Selbstmordversuch unternommen. Er stürzte sich unweit seiner Wohnung, nachdem er kurz vorher im Gefängnis eine einstündige Unterredung mit Romagnino gehabt hatte, von der Solferino-Brücke in die Seine. Zwei Polizeibeamte warfen ihm einen Rettungsring zu, den Hubert schon halb bewußlos ergriß. Es gelang, ihn aus dem Wasser zu ziehen. Er wurde in ein bei Paris gelegenes Sanatorium gebracht, dessen Anschrift jedoch nicht bekannt gegeben wird.

Hubert soll nach einer Lesart an Verfolgungswahn leiden und schon mehrmals polizeilichen Schutz angefordert haben. Am Mittwoch hatte er noch eine vierstündige Unterredung mit dem Untersuchungsrichter, der den Fall Stavisky bearbeitet.

Wieder 403 Stavisky-Scheds

Paris, 8. März. Auf Anweisung des Pariser Untersuchungsrichters ist gegen Henry Voiz, der Stavisky auf seiner Flucht begleitet und darauf 45 Tage in Untersuchungshaft gefesselt hatte, ein neuer Haftbefehl ergangen. Voiz wird der Beihilfe zum Betruge und zur Hehlerei angeklagt. Er wurde in Chambéry, wo er sich am Donnerstag vor Gericht zu verantworten hatte, verhaftet.

In verschiedenen Pariser Banken wurden Donnerstag nachmittags Nachforschungen nach Stavisky-Scheds angestellt und tatsächlich 403 Scheds gefunden. Angehört waren die Empfänger Personen, die keine große Rolle spielten oder spielen.

Bier Vergleute lebend gerettet!

Wenthen, 9. März. Auf der Karsten Zentrum-Grube ist es der Rettungsmannschaft nach dreitägiger außerordentlich mühevoller Arbeit gelungen, von den sieben noch verschütteten Vergleuten vier lebend zu bergen. Sie sind allem Anschein nach nur leicht verletzt und wurden sofort in das Wenthener Sanatoriums-Krankenhaus geschafft. Ein fünfter Heberleuend ist noch eingeklemmt. Man hofft aber, ihn in kurzer Zeit ebenfalls zu retten. Zwei Vergleute fehlen noch. Es muß leider mit ihrem Tod gerechnet werden. Die Bergungsarbeiten gehen weiter.

Bürgermeisterwahl in Eger. Die Egerer Stadtvertretung wählte am Donnerstag den deutschen Christlichsozialen Andreas Prokisch, einen Tapezierermeister, zum Bürgermeister der Stadt Eger. Auf ihn entfielen in der Stichwahl gegen den sozialdemokratischen Stadtrat Adam Heinrich von 42 abgegebenen Stimmen 21. Die Bürgermeisterstellvertreter werden von der Bezirksbehörde ernannt. Heinrich hatte 17 Stimmen erhalten, vier Stimmzettel der Kommunisten und der bürgerlichen Wahlgemeinschaft waren leer. Im ersten Wahlgang hatte Prokisch 20, Heinrich 14 Stimmen erhalten.

Ergänzung des Marienbader Stadtrates. In der gestrigen Sitzung der Marienbader Stadtvertretung wurde zum zweiten Bürgermeister-Stellvertreter an Stelle des verstorbenen Franz Gahdn wiederum ein Mitglied der deutschen Gewerkepartei, und zwar Anton W o h l r a b und zum Stadtrate für die Burbaum-Kommunalspartei Franz Schmidt gewählt. Im Stadtrate haben nunmehr die einzelnen Parteien folgende Vertretung: die deutschen Christlichsozialen den Bürgermeister und drei Mandate, die Burbaum-Partei den ersten Bürgermeister-Stellvertreter und ein Mandat, die Deutsche Gewerkepartei den zweiten Bürgermeister-Stellvertreter und ein Mandat, die deutschen Sozialdemokraten zwei Mandate, die Tschechen und die Juden je ein Mandat.

Ein Kind vom Auto getötet. Gestern nachmittags um halb 6 Uhr wurde in der Repomul-Straße in Pilsen die zehnjährige Milada Cerná von einem Lastautomobil überfahren, das der Besitzer des Wagens Janstky lenkte. Das Mädchen, die Tochter eines Drechers aus dem Stoda-Werke, blieb bewusstlos liegen und wurde mit dem gleichen Auto ins Krankenhaus geschafft, wo sie starb. Janstky gab an, daß das Mädchen direkt in das Auto lief, als er das Warnungszeichen gab.

Auf dem Rückflug von Kopenhagen nach Königsberg mußte der französische Weltflieger Coiffes in der Nähe von Greifswald am Freitag nachmittags infolge Motorschadens notlanden. Bei der Notlandung blieben die Maschine und der Flieger unverletzt. Coiffes wird die Nacht in Greifswald bleiben und voraussichtlich Samstag nach der Reparatur seiner Maschine direkt nach Paris zurückkehren. Seinen Plan, nach Königsberg und weiter zu fliegen, hat Coiffes nach seinem neuerlichen Mißgeschick aufgegeben.

Sirax Metallputz, für Fenster und Spiegel nur!

zum Scheuern aller Haus- und Küchen-Geräte sowie zum Händereinigen.

Sidol

neue Blusen

neue Schnitte
der Schultern und Aermel

neue Stoffe
aus Wolle und Seide
35.-, 49.-, 69.-

Eisner
Kleider - Mäntel - Blusen
Jindřišská 20.

Ein Unbekannter verurteilt

Brünn, 9. März. Das Kreisstrafgericht verurteilte heute einen Mann, dessen Identität festzustellen bis heute nicht möglich war und der sich in einem Dorf bei Götting durch lange Zeit als Landwirt Johann Salajka, der während des Krieges gefallen war, ausgab. Dieser unbekannte Mann wurde wegen der Verleumdung, die Gen darmerie hätte ihn geschlagen, sowie wegen betrügerischer Herauslösung eines Heimatscheines auf den Namen J. Salajka zu zwei Jahren schweren Arbeit verurteilt.

Stoßende Rettungsarbeiten

Tscheljustin-Mannschaft wohlauf.

Moskau, 9. März. (Taj.) Infolge äußerst ungünstiger Wetterverhältnisse konnten bisher noch keine weiteren Flüge von Kap Welles zum Schmidt-Lager auf dem Eise unternommen werden. Der Dampfer „Stalingrad“, der aus Petropawlowitz mit Flugzeugen und Brennstoffen unterwegs ist, geriet in schweren Sturm, so daß er die Fahrtrichtung ändern mußte. Der Dampfer „Smolensk“, der gleichfalls Material zur Hilfeleistung für die schiffbrüchige Tscheljustin-Verladung an Bord führt, ist in Petropawlowitz eingetroffen und wird voraussichtlich noch heute nach Norden in See gehen. Ein dritter Dampfer ist nach Wladiwostok beordert worden, um dort vier Propeller-Schiffen zu holen. Wie aus Kap Welles gemeldet wird, sind die aus dem Schmidt-Lager geborgenen Frauen und Kinder in guten Verhältnissen untergebracht worden. Auch im Schmidt-Lager ist nach den letzten Meldungen alles wohl auf.

Raffenbote überfallen

Düren, 9. März. In Düren-Friedenau wurde am Freitag Vormittag ein dreier Mann überfallen auf den Raffenboten einer Papierfabrik, der sich in Begleitung eines Angestellten der Dürener Bank befand, verblüht. Auf dem kurzen Weg zwischen der Haltestelle der Straßenbahn Düren-Friedenau und der Papierfabrik kam den beiden ein Auto entgegen, das plötzlich anhalt. Einer der drei Zusassen sprang mit erhobenem Revolver auf den Raffenboten zu, gab einen Schreckschuß ab und entließ dem erschrockenen Boten die Aktentasche mit 3000 RM Lohngehältern. Der Räuber sprang sofort wieder ins Auto, das in schnellster Fahrt davonfuhr.

„Sieben Provinzen“ vor Gericht

Haag, 9. März. Der Oberste Militärgerichtshof verurteilte am Freitag den früheren Kommandanten des holländischen Panzerkreuzers „Sieben Provinzen“, Kapitän Eikenboom, zu vier Monaten Gefängnis und Entlassung aus dem Militärdienst. In der Begründung des Urteils heißt es, daß sich der Angeklagte bei der bekannten Meuterei an Bord seines Schiffes im Februar 1933 große Fahrlässigkeit und Unvorsichtigkeit habe zuschulden kommen lassen. Der Generalstaatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt. Gegen das Urteil ist keine Berufung möglich.

Stempelmißbrauch

Ung. Gradisch. Die Beamten des Bezirksamtes haben festgestellt, daß sich auf den Eingaben der Landwirtschaftlichen Vorstufklasse in Ung. Gradisch Stempel befinden, die bereits einmal gebraucht worden waren. Aus diesem Grunde schenkten sie den Eingaben dieses Geldinstitutes größere Aufmerksamkeit und stellten dabei fest, daß die Stempel, insbesondere aber die 50-Kc-Stempel, bereits mehrere Male gebraucht worden sind. Diese Feststellung konnte aus dem Grunde so leicht gemacht werden, daß der Stempel nach seiner Verwendung seine gitterartige Zeichnung, die an ihm typisch ist, verliert. Die Gerichtsbeamten machten auf diesen Vorfall die Finanzorgane aufmerksam, die in der Vorstufklasse eine Durchsichtung vornahmen und an Hand von Belegen feststellten, daß der Staat tatsächlich durch die doppelte Verwen-

dung von Stempeln geschädigt worden war. Diese Machinationen hatte einer der Beamten durchgeführt, der seitens der Direktion des Institutes sofort aus dem Dienste entlassen wurde. Die Landwirtschaftliche Vorstufklasse ersuchte sodann die Finanzbehörden von einem Verfahren Abstand zu nehmen und hat sich bereit erklärt, 80.000 Kc an Strafe zu bezahlen, die ihr auferlegt wurde. Eine ähnliche Angelegenheit wurde auch bei einem Advolaten in Ung. Gradisch festgestellt, wo diese Machinationen ein Beamter des Büros des Juristen durchgeführt hat. In diesem Falle handelte es sich jedoch um geringfügigere Beträge.

Neue Flugzeugtypen

der russischen Luftflotte

Aus Moskau wird geschrieben: Das wissenschaftliche Forschungsinstitut der Zivilflottenverwaltung der U.S.S.R. hat nach Entwürfen von Ing. Schawrow ein neues großes Amphibien-Flugzeug „Sch-5“ erbaut. Das Flugzeug vermag leicht und rasch vom Erdboden aufzusteigen und zu Wasser, auf Schnee oder Eis Landungen vorzunehmen.

Das Amphibien-Flugzeug „Sch-5“ ist mit zwei großen Sowjetmotoren „M-22“ von je 480 PS Leistungskraft ausgerüstet, die in die Flügel eingebaut sind. Es besitzt einen bedeutenden Flugradius und kann eine Geschwindigkeit von 180 Stundenkilometern entwickeln. Außer dem Piloten und dem Bordmechaniker vermag es 12 Fluggäste und Post aufzunehmen. In der Luft kann es sein Fahrgestell zusammenklappen und Schwimmer an- und ablegen. Es ist auch mit einem Seeboot versehen, das an dem Boden des Rumpfes befestigt ist.

Gegenwärtig konstruiert das Institut ein Flugzeug „M-3“ für Aktisflüge, das vornehmlich aus neuartigen plastischen Stoffen hergestellt werden soll. „M-3“ wird mit Kabinen für Piloten und Fluggäste ausgerüstet werden, wobei insbesondere für erhöhten Wärmeschutz Sorge getragen wird. Das Flugzeug ist mit zwei Motoren und einem abnehmbaren Chassis versehen. Es zeichnet sich durch große Fluggeschwindigkeit aus und ist für Fernflüge besonders geeignet.

Im laufenden Jahr bringt das Institut auch ein neues einmotoriges Amphibien-Flugzeug mit sieben Sitzplätzen heraus. Die Entwürfe stammen gleichfalls von Ing. Schawrow. Das Flugzeug besitzt ein abnehmbares Chassis. Seine Höchstgeschwindigkeit ist auf 200 Kilometer berechnet. Die neuen Amphibienflugzeuge besitzen für die Aktisforschung besondere Bedeutung.

Explosion auf einem amerikanischen U-Boot

New York, 9. März. Wie aus San Diego (Kalifornien) gemeldet wird, ereignete sich an Bord des amerikanischen U-Bootes „Nautilus“ eine Explosion, durch die vier Mitglieder der Besatzung verletzt wurden. Die Explosion erfolgte im Sturzelwellengehäuse, als sich das U-Boot auf hoher See, 100 Meilen von der Küste entfernt befand und eine Fahrt mit voller Kraft unternahm. Die Verletzten wurden von dem zu Hilfe eilenden Zerstörer „Barr“ aufgenommen. Man erwartet, daß das U-Boot in der Lage sein wird, im Laufe des Freitag nachmittags mit eigener Kraft den Hafen von San Diego zu erreichen.

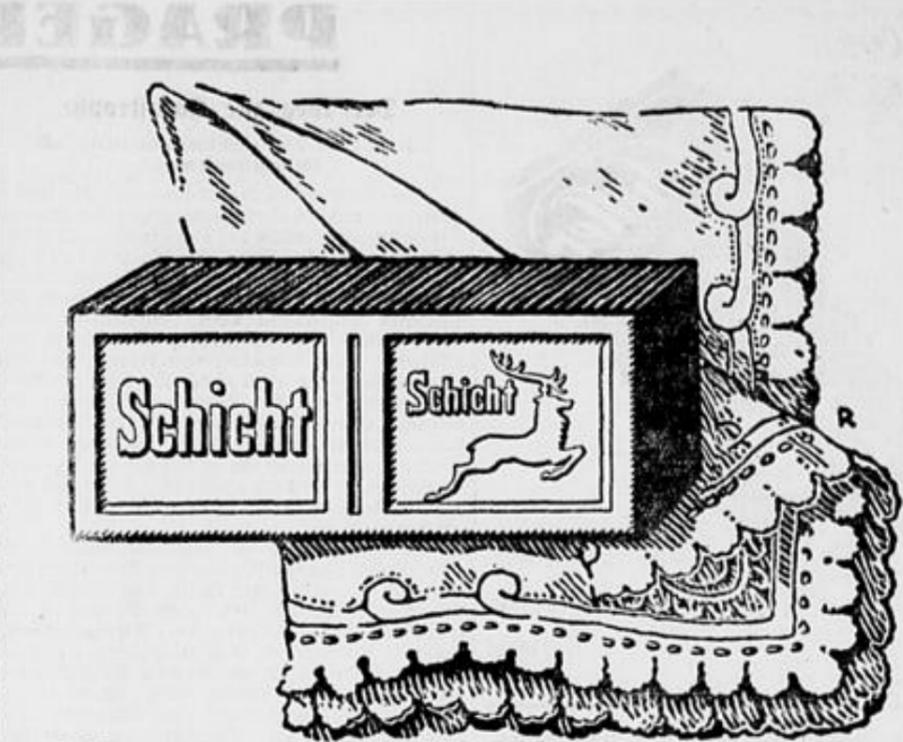
Rettung von der Eisküste. Auf der Eisküste, die von der Nordküste des Kaspiischen Meeres auf die hohe See hinausgetrieben wurde, befinden sich nur noch 84 Fischer. Alle übrigen konnten sich bereits ans Ufer retten, indem sie entweder nach den Weisungen der Rettungsflugzeuge das Land zu Fuß erreichten oder von Vergungsdampfern und Flugzeugen an Bord genommen wurden. Sechs große Wasserflugzeuge und fünf

Hitlersturm gegen ausländische Filmkunst

Wie lange dulden die andern noch den braunen Filmschund ?!

Berlin, 9. März. Bei der deutschen Aufführung des Elisabeth Bergner-Films „Katharina die Große“, der in England hergestellt worden ist, kam es am Donnerstag abends zu großen nationalsozialistischen Kravallszenen, die nach vorheriger sorgfältiger Präparierung des Publikums durch die Nazi-Pressen vorausgesehen waren. Während im ausverkauften Kino demonstrative Weisfalschungen stattfanden, die gewiß dem hervorragenden Spiel der emigrierten großen Schauspielerin, aber auch der Ablehnung der rassistischen Propaganda gegen den Film galten, hatten sich draußen Hunderte und aber Hunderte von Nazis versammelt, die durch anhaltendes Brüllen und Toben für die reinrassige Filmkunst „Propaganda“ zu machen versuchten. Man hörte Sprechchöre, wie: „Maus mit der Jüdin“, „Schluß mit dem Judenfilm!“. Als die Kinobesucher nach Schluß der Vorstellung ins Freie strömten, kam es zu neuen Sturmzügen. Die Demonstranten benahmten sich in Gegenwart des englischen Konsultanten, der der Vorstellung beigewohnt hatte, so widerwärtig, daß die Nazipolizei gezwungen war, gegen den Rasismus mit Gewaltanwendung vorzugehen und die Strafen zu räumen.

In Verfolg der Hege wurde im Laufe des



Nie wurde ein Stück echter Schicht-Seife gefunden, in welchem auch nur die geringste Verfälschung nachgewiesen werden konnte.

Nie wurde ein einziges Stück Wäsche durch Schicht-Seife beschädigt.

Immer ist Schicht-Seife rein, gut und unschädlich, denn unser Spruch steht fest:

SCHICHT-SEIFE

ist unübertroffen!

Nur echt mit Marke Hirsch.

Dampfer sind weiterhin mit der Rettung der restlichen 8 Schiffe beschäftigt.

Die Kreuzkreuzjuden. Sie gibt es! Neulich hielt sie in Wien eine Versammlung ab, in der ihr Führer Stricker, nach dem Bericht des „N. W. Z.“ sich gegen die „Gruelprovaanda“ wandte und unter „jüdischer Zustimmung“ erklärte, daß... im Gegegnell, Österreich in diesen schweren Tagen eine Kultur angeht habe, wie man sie selten anderswo findet. Da hat er allfälligerweise recht. Denn anderswo findet man eine Kultur, wie sie Österreich angeht hat“ tatsächlich nicht.

Burian-Film bleibt in Deutschland verboten. Der Film „Der Adjutant seiner Majestät“, den die deutsche Filmzensur vor einigen Tagen für die Vorführung verboten hatte, da er angeblich die ehemalige k. u. k. österreichisch-ungarische Armee lächerlich mache, wurde auf Grund des eingekommenen Refurjes dieser Tage einer neuen Zensurprüfung unterzogen. Die oberste Filmprüfstelle, die diesen Burianfilm diesmal zu prüfen hatte, entschied nun definitiv, daß der Burianfilm in Deutschland nicht vorgeführt werden dürfe.

Mordanschlag gegen japanischen Industriellen. Auf den japanischen Industriellen Sanjo Muto wurde am Freitag vormittag in Kamakura ein Mordanschlag unternommen. Er wurde niedergeschossen und schwer verletzt. Der Angreifer beging nach der Tat Selbstmord. Er war Vertreter der japanischen Arbeitgeber auf der ersten internationalen Arbeitskonferenz in Genf. Muto hat auch eine politische Partei, die Korporation der Wirtschaftskräfte, gegründet. Das Attentat wurde auf interessante Art und Weise durch die Auffindung von Papieren bei dem Angreifer geklärt. Aus den Papieren geht hervor, daß gegen Sanjo Muto deshalb das Attentat unternommen worden war, weil er es abgelehnt hatte, etwas für den Bau eines Krematoriums beizusteuern. Auch der schwerverwundete Sanjo Muto soll der Polizei mitgeteilt haben, daß die Beweggründe für das Attentat in der Frage des Krematoriumsbaus zu suchen seien.

Bergner-Film abgesetzt

Berlin, 9. März. Der englische Film „Katharina die Große“, dessen geistige Berliner Aufführung, von organisierten Nahaumachern gestört wurde, ist vom Spielplan abgesetzt worden.

Dr. Oetker's BACKÖLE
RUM • CITRONE • MANDELN
ziehen in die moderne Küche ein!
AUSGIEBIG! BEQUEM!

PRAGER ZEITUNG

Der Weg zur Katastrophe

Dr. Neurath über „Weltwirtschaftskrise und Weltwirtschaftsplan“.

Im Vortragssaal des Ministeriums für soziale Reformen sprach am Donnerstag abends der bekannte Statistiker und Direktor des Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums in Wien, Dr. Otto Neurath, über „Weltwirtschaftskrise und Weltwirtschaftsplan“. Neurath mit geistvollster Dialektik und mit reichender Prägnanz vorgetragene Thesen mündeten in einem tiefen Pessimismus; er sieht im Chaos dieser Gesellschafts- und Wirtschaftsneuordnung nur noch einen Ausweg, den — Krieg. Die Krise verschärft sich und alle künstlichen Sicherungsmaßnahmen der einzelnen Länder komplizieren nur die Situation. Wenn man in Brasilien 400.000 Tonnen Kaffee vernichtet, indem man ihn in Verbindung mit einer Teerlösung zu Brei verarbeitete, so ist das kein böser Wille, sondern der Zwang ökonomischer Hilflosigkeit.

Ueberaus instruktives statistisches Bildmaterial unterstützte die nationalökonomischen Aphorismen Dr. Neuraths in einprägsamer Weise. Das Streben nach Autarkie, der Versuch, sich, unter Mißachtung der organischen Verbundenheit der Gesamtwirtschaft, eigenmächtig von der Krise zu distanzieren, verschlimmert die Weltlage. Es gibt keine Möglichkeit der Lösung unter diesem System. Wir leben in der Situation des Mannes auf dem Pulverfaß, der Zigaretten raucht. Eine Revolution, die es bis jetzt maximal zu einer Gesamtorganisation von 25 Prozent gebracht hat, die von einer Krise in die andere taumelt und die — U. S. A. — von 300 Hochöfen nur 50 brennen läßt, ist, im augenblicklichen gesellschaftlichen Stadium zu einer ertäglichen Lösung nicht mehr fähig. Die internationalen Beziehungen knüpfen sich nicht fester, sondern werden immer mehr zerstückelt, Symptome, die das Herannahen der kriegerischen Entwicklungen mit aller Deutlichkeit anzeigen. Es ist vielleicht die härteste Anklage gegen unsere Wirtschaftspolitik, daß stets mit dem Beginn des Krieges die Krise endet. Massenzerstörung erzeugt Massenbedarf, die Tötung von Menschen wird zur Produktionsanregung. Die Kriegswirtschaft ist der Friedenswirtschaft überlegen, sie arbeitet mit besseren Ausnutzungskoeffizienten als jene. Bis es etwas Gräulicheres als diese nächsterne ökonomische Zeitstellung, daß eine Wirtschaft erst dann ihre volle Kraft entfaltet, wenn es aus gegenseitige Umbrängen geht —?

Dr. Neurath skizzierte schließlich das Schema eines Weltwirtschaftsplans, ohne zu ihm Stellung zu nehmen. Dieser Plan, der von der Voraussetzung ausgeht, daß es Wahnsinn sei, sich gegenseitig zu Tode zu konkurrieren, hat zum Ziel, gewisse Produktionszentren zu schaffen, die die Belieferung der gesamten Erde zu übernehmen haben. Indien und die Vereinigten Staaten übernehmen zum Beispiel die Produktion der notwendigen Baumwolle, den Weltmarkt produzieren Kanada, Holland und die Schweiz, die Butter liefert u. a. Dänemark.

Von dieser Planarbeit, dieser internationalen Arbeitsteilung, so schloß der Redner unter stärkstem Weisfall seiner aufmerksamen Hörer, entfernen wir uns jedoch immer mehr. Wir werden unter allen Umständen mit der Entwicklung zur Katastrophe zu rechnen haben. Nach diesem grauenigen Zwischenpiel wird jedoch eins mit Gewißheit kommen: eine neue, sinn- und zweckvollere Ordnung der Dinge.

In der Straßenbahn gestorben. Gestern nachmittag wurde die 70jährige Frau Gertrude de Tschandel, Chaisierin in der Straßenbahn plötzlich von einem Unwohlsein befallen. Die Greisin verlor das Bewußtsein. An der nächsten Haltestelle — am Platz der Republik — alarmierte man die Rettungsdienst. Doch konnte bei der alten Dame nur noch der bereits eingetretene Tod festgestellt werden.

Gerichtssaal

Internationale Taschendiebe

Prag, 9. März. Der Verur der „internationalen Taschendiebe“, wie sie in den Polizeirelationen bezeichnet werden, hat den Vorteil, daß seine Ausübung durch keine Strafe in ihrer Tätigkeit gehindert werden. Es gibt auch in der Zeit des furchtbarsten Massenelends wohlgepöbelte Brieftaschen, die diese Taschendiebe zu finden wissen. Ob die Geldscheine, welche diese Brieftaschen füllen, immer in der saubersten Weise erworben wurden, ist eine andere Frage. Es gibt ja Formen des Diebstahls, für die noch kein Strafgesetz einen Baragraben gefunden hat. Vorkünftig kann also der Gerichtssaalreferent nur von Vertretern des primitiven Diebstahlsberufs berichten, auf die der Arm des Gesetzes fiel. Heute waren es zwei Vertreter der Taschendieberei, zu n. s. t. die einer straffen internationalen Organisation angehören, einer Interessengemeinschaft, wie sie z. B. die internationalen Truht und Kartelle auf anderem — aber natürlich hochschwarzem — Gebiet eifrig pflegen.

Auf der Anklagebank sahen heute vor dem Senat Tisler, der Rumäne, Stephan Georgescu und ein gewisser Marek Vaza, beide 42 Jahre alt und Taschendiebe von Beruf. Verhaftet wurden sie im Klassenraum der Landesbank, wo das gefüllte Auge eines dort diensttuenden Detektivs sie als verdächtig erkannte. Nach ihrer Vorführung stellte sich heraus, daß beide im Besitz falscher Pässe waren, lautend auf die Namen Ladislav Leisler und Mathias Laszlo. Die dachlopfische Abteilung der Polizeidirektion kauft aber alsbald durch Vergeltung der Fingerabdrücke das aus guten Gründen gewachte Ankommen der beiden und stellte fest, daß es sich um zwei „Internationale“ schwerer Straftäter handelte. Obwohl ihnen vorläufig keine Straftat nachgewiesen werden konnte, forschte die Polizei doch weiter, wobei sich herausstellte, daß kurz vorher (am 26. Dezember v. J.) im Schalter-

raum der Sparkassenbank ein Taschendiebstahl an einem Herrn Ernst Vrad verübt worden war, wobei der Genannte eine Brieftasche mit 2625 Kč einbüßte. Bei der Konfrontation erkannte der Bestohlene in dem Angeklagten Georgescu mit Sicherheit den Mann, der sich in der kritischen Zeit in auffälliger Art an ihn gedrängt hatte. Auch andere Indizien belasteten den Georgescu und den zweiten Angeklagten. Ein angebotener Librevois brach täglich zusammen. Das Resultat der Verhandlung bestand in der Judifizierung einer schweren Kerkerstrafe in der Dauer von fünf Monaten für Georgescu, während sein Helfershelfer mit drei Monaten davonkam. Ueber Georgescu, der schon früher einmal aus dem Gebiete der Republik ausgewiesen wurde, wurde neuerlich die Ausweisung für immer ausgesprochen.

Kunst und Wissen

Leopold Kramers Bühnenjubiläum

Mit einer Neueinstudierung des Lustspiels „Das Konzert“ von Hermann Bahr feierte das Neue Deutsche Theater das vierzigjährige Bühnenjubiläum Leopold Kramers. Die Wahl fiel auf dieses Stück wohl hauptsächlich, weil Kramers in der Rolle des alternden, dennoch oder eben deshalb von den Frauen umworbenen Klaviervirtuosen einmal erklären kann: „Ich danke noch lange nicht ab“; das Publikum verstand auch die Anspielung und brach prompt in Beifall aus.

Zwischen Leopold Kramers und Hermann Bahr gibt es aber noch tiefere Beziehungen: sie gehören beide, der eine als Schauspieler und Direktor, der andere als Dramatiker und Kritiker dem ein bischen wibigen und ein bischen melancholischen, ein bischen hochhaften und ein bischen sentimentalsten gutbürgerlichen Unterhaltungs-theater der Vorkriegszeit an, dessen Vorbildungen, an heutigen Erzeugnissen wie „Tovarisch“ gemessen, wahrer Meisterwerke der dramatischen Kunst, ehrwürdigeren Gipfel des guten Geschmacks gewesen sind. In den Stücken Hermann Bahrs, in den Komödien Arthur Schnitzlers, besonders in „Anatol“, in den ersten Gesellschaftsdramen Franz Molnars, im „Teufel“, im „Gardeoffizier“, in „Herrenmode“, hat der Schauspieler Leopold Kramers in Prag und im Deutschen Volkstheater in Wien seine größten Erfolge errungen, und Theater dieses Stils zu machen, Theater, das der Unterhaltung dienend, aber noch nicht vollkommen entseigt ist war auch die leitende Absicht seiner Direktorentätigkeit.

Die kultivierten Komödien eines behaglichen, sorglosen Vorkriegstheaters sind verfunken, aber der Schauspieler Kramers ist geblieben, ein eleganter Darsteller unwiderstehlicher Herzensbrecher, ein Bühnenkünstler von einer selten gewordenen Robuste und technischen Ueberlegenheit des Spiels. Das „Konzert“ Hermann Bahrs, als Theaterstück wohl verstanden, aber wegen mancher gefehlt Dialogstelle noch immer nicht reiflos geworden, gibt Kramers Gelegenheit, einen verwöhnten Star zu spielen, der trotz der wachsenden Zahl der Jahre weder vom Ruhm, noch von der Jugend und schon gar nicht von den Frauen Abschied nehmen will; der verächtliche Sarkasmus Kramers macht diese abgegriffene Figur auf dem Theater wieder möglich, seine Charakterisierungskunst leicht ihr Leben und innere Glaubhaftigkeit.

Gerda Meller spielte die Gattin des Virtuosen, die alle Abenteuer ihres feitenprungeborenen Mannes verzeihen muß, mit fräulicher Herzensstrenge, Hans Götz einen gutmütigen Narren, der gar nicht so dumme ist, wie er erscheint, einen in die Gesellschaftsmobilität verpflanzten Volksheld, Wurzel, mit einer bezwingenden komischen Gestaltungs-kraft, die nicht allein im technischen Können, die im Gemüt hervorragt. Maria Gamista bemühte sich um die Darstellung eines albern vertriebenen jungen Fräuleins; die Rolle lag ihr gar nicht, immerhin bewies sie an einigen Stellen Ansätze von Talent. Rudolf Strader holte aus einer derbförmigen Charginfigur mit bewährten Mitteln starke Heiterkeitswirkungen; Grete Verndt zeigte, daß man auch eine winzige Rolle leicht verderben kann.

Leopold Kramers erhielt eine Fülle von Blumensträußen und dankte nach dem zweiten Akt dem Publikum in einer geräumten Rede für die Unabgählichkeit, die es ihm in den vier Jahrzehnten seiner Schauspielerlaufbahn bewiesen und erhalten hat.

Kunstverein für Böhmen (II., Vätrosová 12).

Die Ausstellung des Malers N. Konupel, die meistens Grafik religiösen Inhalts enthält, erfreut sich lebhaften Interesses. Geöffnet täglich von 9 bis 17 Uhr. Kataloge 5 Kč, illustriert 30 Kč.

Wochenspielfplan des Neuen Deutschen Theaters.
Samstag halb 8 Uhr: Der junge Baron Neuhaus, V 1. — Sonntag halb 8 Uhr: Das Konzert, Arbeitervorstellung, halb 8 Uhr: Boris Godunow, D 2. — Montag halb 8 Uhr: Der Brief, Ensemblegastspiel Durieux, A 2. — Dienstag halb 8 Uhr: Tovarisch, volkstümliche Vorstellung, A 1. — Mittwoch halb 8 Uhr: Turandot, Erstaufführung, D 1. — Donnerstag halb 8 Uhr: Die göttliche Fette, G 1. — Freitag halb 8 Uhr: Das Konzert, Abschiedsvorstellung Leopold Kramers, A 1. — Samstag halb 8 Uhr: Turandot, A 2.

Wochenspielfplan der Kleinen Bühne. Samstag: Leopold Kramers: Das Konzert. — Sonntag 8 Uhr: Die große Chance, Erstaufführung. — 8 Uhr: Die große Chance, Erstaufführung. — Montag 8 Uhr: Weicher Fieder. — Dienstag halb 8 Uhr: Gastspiel Leopold Kramers: Papa. — Mittwoch halb 8 Uhr: You never can tell, Ensemblegastspiel der English Players. — Donnerstag halb 8 Uhr: Anthony and Ann, Gastspiel der English Players. — Freitag 8 Uhr: Die Tafel ihrer Erzellenz, Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf. — Samstag 8 Uhr: Die große Chance.

Vom ersten Lebensjahr
bis zum letzten Schuljahr ist für die Entwicklung des Kindes von größter Wichtigkeit eine zeitweilige Kräftigungskur mit dem erprobten
MALTOSELLOL
auf Vitaminreichtum geprüfte Lebertran-Kraftnahrung
In Apotheken zu haben.

Vorträge

Religion und Sozialismus. In dieser Zeit der Glaubenskrise und des fallenden Gottesglaubens liegt es für einen sozialistischen Redner, der sich mit der Religion befaßt, sehr nahe, eine scharfe Polemik gegen den moralischen Anspruch des Ueber-sinnlichen und seine politische Auswertung durch die Kirche und Liturgie zu führen. Aber Genosse Dr. Franzel, der im Rahmen des volkstümlichen Kurzes unserer Prager Bezirksorganisation über kulturelle Fragen „Unsere Stellung zur Religion“ behandelte, vermied das allzu Nabelgehende; sein Vortrag beleuchtete die philosophische Problematik des Gottesbegriffes, die historische Rolle der Kirche und die psychologische Wirkung religiöser Handlungen, um so von der Tiefe her die Stellung des Sozialismus zur Religion zu begründen, die oft nur mit oberflächlichen Schlagworten besetzt wird. Der Vortragende gelangte zu dem Ergebnis, daß die Religion in jene Verfassungen, in denen die Vernunft sie erfährt: in die Metaphysik des Göttlichen, in die Ethik der religiösen Gebote und in die Gefühlswelt des gläubigen Menschen. Der Redner warnte davor, sich bei der Auseinandersetzung mit dem Gottesbegriff platter und wissenschaftlich überholter Argumente zu bedienen — denn so wenig die Existenz Gottes zu beweisen sei, so wenig sei auch seine Nichtexistenz zu beweisen. Das die Kirchen, auf diesen Unbeweisbaren und Unwiderlegbaren fußend, der Menschheit an Sittenslehren geboten haben, müsse der Sozialist historisch verstehen und mit dem Hinweis auf die geschichtlichen Wandlungen kritisieren, die das „ewige“ Sittengesetz mit den Entwicklungsstufen der herrschenden Gesellschaftsklasse durchgemacht hat. Und dem gläubigen Gefühl müsse der Sozialismus seine eigene Begeisterungskraft in Form von entgegengesetzten, die nicht äußerliche Nachahmungen, sondern schöpferische Neugealtungen sind. Die Veruche der religiösen Sozialisten, eine Beziehung des Marxismus zum Christentum herzustellen, tranken nach Meinung des Redners an der historisch unzulänglichen Begründung vom Neuhumanismus und an der Neigung, mit der Bewahrung des religiösen Gefühls zugleich die dem Sozialismus stritt widerstrebende Autorität der Kirche anzuerkennen zu wollen, während die Freidenker allzu oft in die fehlerhafte Taktik verfallen, mit den wissenschaftlich bereicherten Argumenten des Mechanismus und mit den unbrauchbaren Waffen der Spitzerei Gottesglauben und Frömmigkeit zu bekämpfen. Der Vortrag, der mit der These schloß, daß sich das religiöse Problem erst in der sozialistischen Gesellschaft mit der Befreiung der Ethik und der Gefühlswelt von kirchlicher Macht und mit der Beschänkung des Gottesproblems auf die Erkenntnistheorie endgültig lösen werde, erweckte eine lebhaft Diskussion, in der auf die positiven Leistungen der Freidenkerbewegung, auf die Gegenwartsbedeutung des Irreligionismus und auf die Notwendigkeit hingewiesen wurde, mit den Erkenntnissen der modernen Wissenschaft die Aufklärungsarbeit wirksamer zu führen als mit den liberalistisch-mechanistischen Theorien des vorigen Jahrhunderts.

Aus der Partei

Sozialistische Jugend, Kreis Prag

Sonntag im Parteilheim Nationalstraße Nr. 4, 2. Stock, Zusammenkunft aller Prager S. J. Gruppen. Zwangsloser Heimbetrieb (Wettspiele, Musik, Lieder usw.) ab 6 Uhr abends.
Montag 8 Uhr im Parteilheim Sitzung der Kreisleitung.

Vereinsnachrichten

Ortsgruppe Prag: Sonntag, 11. März, Endstation der Fünfer in Slovčtin. Führer Kapušinskí. Treffzeit um 9 Uhr.

Alles in die Vorturnerstunde, die Genosse Grassie, der lebhafte Leiter unseres Bundes, Samstag und Sonntag bel uns leiten wird! Am Programm sind: Für die Kinder Freübungen und Vereinswettkämpfe, für die Frauen Tänze und Vereinswettkämpfe, für die Männer Fahnenübungen und Mannschaftswettkämpfe, weiter die gemeinsamen Freübungen der Frauen und Männer für die Olympiade.

I. Qualität
Billige Preise



Wolle und Seidenstoff-Versand

Die Stadt der Königin von Saba entdeckt?

Paris, 9. März. Der französische Schriftsteller André Malraux, der im Dezember vorigen Jahres mit dem Goncourt-Preis ausgezeichnet wurde, unternahm Ende Februar mit dem Fliegerkapitän Coniglione eine geheime Flugexpedition. Seine telegraphierte er dem Blatt „L'Intransigeant“, daß sie gestern in der arabischen Wüste nördlich von Akabat el Chali die sagenhafte Stadt der Königin von Saba entdeckt haben, von der noch 20 Türme und Tempel stehen sollen. Malraux fügt hinzu, daß sie die Stadt überflogen und photographische Aufnahmen ihrer Entdeckung gemacht haben, die sie ehestens nach Paris bringen werden.

„Nimm dir eine neue Lola, eine Lola frisch und drall... Lola sei ein deutsches Mädchen, nicht bemalt, und raffener. Auch die Großmama von unserer Lola müßte wirklich arisch sein. Und dann schenkt dir die Lola stets ein Kind im Monat Mai, daß die deutsche Hüllerjugend blühe, wachse und gedeihe.“ — Dies ist dem „Nationalsozialistischen Niederbuch“, einem Niederbuch der Hüllerjugend, entnommen.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Vor dem Kampf in der Lederindustrie im Erzgebirge

Zeit mehr als zwei Jahren herrscht in der Handschuh- und Lederindustrie des oberen Erzgebirges eine schwere Wirtschaftskrise. In einzelnen Orten sind die Arbeiter bereits zweimal und dreimal ausgebeutet. Bitterer Not und großes Elend ist in die einzelnen Familien des Erzgebirgsproletariats eingezogen.

Die Krise und die damit verbundene Arbeitslosigkeit nützte nun die Unternehmer aus, um die Arbeitslöhne herabzusetzen. Seit dem Jahre 1930 wurden den Handschuhmachern die Löhne Jahr für Jahr abgebaut. Im Jahre 1932 sperrten die Lederfabrikanten ihre Arbeiter aus, weil sich diese nicht bedingungslos ihrem Lohnkitt unterordnen wollten. Für die Handschuhmacher wurden besonders im vorigen Jahre die Löhne ganz gewaltig herabgesetzt. Nicht genug daran haben nun die Lederfabrikanten in Aderham und Varringen. Der Lohnanteil des bestehenden Vertrages wurde aufgehoben und ein 15 Prozentiger Lohnabbau gefordert. Am 1. März wurde dann auch der Lohnanteil für die Handschuhmacher aufgehoben. Die Arbeiter lehnten aus Gründen des Selbsthaltungstriebs jeden weiteren Lohnabbau ab, und schlugen die Verlängerung des bestehenden Tarifvertrages um ein Jahr vor. Die Lederfabrikanten aber lösten bei den letzten Verhandlungen am 7. März das Angebot der Unterhändler der Arbeiter ab und erklärten, daß die Tariflöhne unter allen Umständen herabgesetzt werden müssen. Nachdem die Unternehmer trotz der sachlichen Einwände der Arbeiter, auf ihrem Standpunkte verharrten, mußten die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen werden. Wenn es nicht im letzten Momente gelingen sollte, eine Einigung herbeizuführen, dann ist damit zu rechnen, daß es schon in kürzester Zeit zu einem schweren Lohnkonflikt in der Leder- und Lederhandschuhindustrie kommen muß. Mehr als 2000 Menschen würden von derselben betroffen. Sollte dieser bevorstehende Lohnkonflikt sich nicht vermeiden lassen, dann müßte es zu den schwersten Erschütterungen des ganzen Wirtschaftslebens im ganzen Gebiete führen. Das Gebiet ist ohnehin durch die lange Krise und den Lohnabbau in den früheren Jahren bereits hart getroffen worden. Wenn es nun zu einem neuen Lohnkonflikt, der sich bei einigem guten Willen der Unternehmer vermeiden ließe, kommen sollte, dann tragen die Letzteren die volle Verantwortung.

FRAUEN-BEILAGE



Von Kopf bis Fuß schmerzfrei!

VOR ERMÜDUNG DER NERVEN UND MUSKELN SCHÜTZT SIE DER NEUE

BERNSON
CONCAV
GUMMIABSATZ
790

Sport • Spiel • Körperpflege

Arbeitersportschule —
Landessportschule

„Übernahme“ durch Land Sachsen

Die Arbeiter-Turn- und Sportvereine in Leipzig sind nun vom sächsischen Staat „übernommen“ worden. In einer weiteren Zeitungsmittteilung wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Arbeiter-Turn- und Sportvereine in Zukunft „Sächsische Landessportvereine“ heißen sollen. Leiter der Schule soll Professor Kirod von der Leipziger Universität werden. Die Schule soll der gesamten sächsischen Sporterschaft zur Verfügung stehen und eine Forschungsanstalt werden. Der von den Nazis so oft beschimpfte „Prunkpalast“, der von der S.A. so lange geschändet wurde, wird nun eine *Gewerkschule* des bürgerlichen Sports und der deutschen Kriegstraining werden. Die Tätigkeit der Arbeiter-Turn- und Sportvereine wird auch gelegentlich von den Nazis anerkannt. In Nr. 34 der gleichgeschalteten „Volkstarbeiterzeitung“ wird in einem Artikel über „Der Ertrinkungstod und seine Verhütung“ auf die wertvolle Arbeit der Arbeiter-Rettungsschwimmer aufmerksam gemacht u. darauf hingewiesen, daß die Arbeiter-Sportler im Jahre 1932 über 1000 Menschen vom Ertrinkungstod gerettet haben. Vielleicht erforscht die neue Landessportschule, daß die Geretteten nur Kommunisten waren und daß man die anderen hat ertränken lassen.

Auch in der Schweiz geht es vorwärts! Trotz der Wirtschaftskrise, die sich auch in der Schweiz bemerkbar macht, hat der Satus auch im Jahre 1933 wieder 37 Vereine gewonnen. Auffällig ist hierbei, daß darunter 17 Sportvereine sind. Die sportliche Betätigung ist in der Schweiz in den letzten Jahren sehr in die Breite gegangen, darunter vor allen Dingen der Wintersport und die Leichtathletik. Für die Massenübungen zum Verbandsfest in Luzern gibt der Verband Schallplatten heraus. Am 11. März findet in Zürich der erste Groß-County (Geländelauf) statt. Die Strecke beträgt 3000 und 5000 Meter.

Kold-Eigentum gerettet. Daß die christlichen Kinder- und Frauenmörder u. a. auch die Zentralorganisation der Arbeiter-Sportler, den Kold, einstellte, ist ja bekannt. Weniger bekannt wird aber sein, daß die Herren Dollfuß, Reys und Starckemberg nichts weiter machen konnten, als die Geschäftsräume der einzelnen Organisationen zu versiegeln. Gefunden wurde in den leeren Räumen nämlich nichts, denn die österreichischen Genossen hatten ihr Eigentum schon rechtzeitig in Sicherheit gebracht und nun schimpfen diese Herrschaften über diesen Reinfall...

VERLANGT UEBERALL



Frau von 1934

Frau von 1934 — das bedeutet, mitten in einer Epoche technischen Aufstiegs und kulturellen Niedergangs zu leben. In einem Jahr der Not, des inneren Zerfalls, des Widerstands aller realen Kräfte, der Entfesselung bössartiger Elemente. Im Rahmen weltgeschichtlichen Geschehens war die Frau meist Objekt, nicht Subjekt. Ausnahmen bestätigen nur die Regel. Wir kennen ein paar Frauen, die durch ihren Geist, ihre Nachtgelüste, ihre Eroberungssucht, ihre künstlerischen Fähigkeiten, ihre Liebesbegabtheit in die Ewigkeit der Historie eingegangen sind.

Das Jahr 1934 kennt keine lauten Heldinnen. Um so mehr weiß es von stillen. Die Frauen in Wien, die mit auf die Barrikaden gingen und die heute das Sterben ihrer Männer heroisch-lautlos tragen. Bis zu dem Tag, der kommt... Frau von 1934 heißt „Kämpferin des Alltags“ sein. Sein gering zu wertender Kampf. Sein zu unterschätzender. Denken wir nicht an die Kategorie von Weiblichkeit, die es — leider — immer noch gibt. Eng der Horizont, durch Verzicht erdarmungslos und bis ins Herz ohne Gefühl für das, was rings umher vor sich geht. An Geschöpfe, deren Stunden allein in Nichtigkeiten dahinfliehen. Sie sind uns fern, wir haben mit ihnen nichts zu tun. Es ist auch ein stehender Typ, nicht charakteristisch für unsere Zeit, für unsere Epoche, für — 1934.

wirtschaftet, den Boden geschrubbert, die Teppiche gebürstet, den Ofen geheizt u. Gas- oder gar noch Petroleumlampen angezündet hat, weiß die Erzeugnisse der Neuzeit, ihre Bedeutung für das eigene Ich zu schätzen. Der Staubsauger, das elektrische Licht, alles Geschenke der Technik und leider noch immer nicht im verdienten Maße angewandt (was wiederum in das Kapitel „Wohnungsmissere“ gehört), tragen unerhört zur Rationalisierung des Haushaltes, zur Ersparnis an Zeit und physischem Aufwand bei. Besonders Frauen, die arbeiten, die früh morgens aus dem Haus gehen und spät abends wiederkommen, wissen das Wesen der Technik zu schätzen. Und es sind nicht nur die großen, sondern hier aufgezählten Dinge des Haushaltes, die zur Bequemlichkeit des Wirtschaftens beitragen. Da gibt es auch eine Menge unendlich praktischer Kleinigkeiten. Angefangen vom nichtrostenden Messer bis zum elektrischen Kocher und Brot-röster. Von der selbstschälenden Kartoffel- bis zu jener handlichen Maschine, die alles, Butter, Brot, Fleisch schneidet, zermahlt und die — weil ebenfalls rostfrei — sehr leicht zu säubern ist.

Neben der Technik des Haushaltes ist — wenn man so sagen darf — die Technik der Körperpflege unentbehrlich. Gymnastik, Kosmetik, Massage. Drei Dinge, die sich sehr kostspielig anhören und es doch nicht sind. Die Frau von 1934

Das müssen auch Sie sehen



Wie eine riesige Küche wirkt das Ganze! Und so sauber und appetitlich. Das würde mich aber wirklich interessieren! Könnte ich nicht auch die SANA-Werke besichtigen?

Gewiss, schreiben Sie bloss eine Karte an die SANA, Rekl.-Abt., Prag 11., Bredovská 13. Sie wird Ihnen einen Besuchstag vorschlagen.

EIN BESUCH IM

JANA

MARGARINERWERK

Filme in Prager Lidtspielhäusern

bis einschließlich Donnerstag, den 15. März.

Alfa: „Casanova.“ — Avion: „Targan, der Herrscher der Urwaldes.“ — Verneil: „Der kleine König.“ — Baumont: „Die goldene Katharina.“ — Hollywood: „Die goldene Katharina.“ — Jolid: „Die Schlacht.“ Kinema B.-Th.: „Journale, Groteske, Report.“ — Lucerna: „Die Schlacht.“ — Metro: „Die goldene Katharina.“ — Olympia: „Der Florentiner Hut.“ — Passage: „Seine beste Klientin.“ — Radio: „Der kleine König.“ — Stadt: „Der kleine König.“ — Vajtal: „Die Sintflut.“ — Velodrom: „Abenteuer am Lido.“ — Wuston: „Abenteuer am Lido.“ — Lido: „Der Ruf des Berges.“

Mitteilungen aus dem Publikum.

Zur Desinfizierung der Mundhöhle und Atmungswege benützt man Niva-Frangbranntwein als Gurgelwasser. Er schützt vor Ansteckung. Einige Tropfen in ein Glas Wasser genügen. 100

Ein neues Gesicht — ein neues Gerät Ball 35. Der Ball 35 ist ein Empfänger mit Kurzwellenteil, welcher nach den neuesten technischen Errungenschaften konstruiert wurde. Er ist ein Mehrfrequenzempfänger mit unglaublicher Leistung und sein niedriger Preis wurde nur durch die riesige, serienmäßige Auflage ermöglicht. Ball 35 ist ein Gerät für Weltempfang. Die Telegrafische A.-G. in Pardubitz baut diesen Apparat nach System Schaub vollkommen aus heimischem Material, so daß Ball 35 effektiv heimisches Produkt ist. Den Generalbetrieb dieses neuen Apparates für die Tschechoslowakei hat wie bisher die Firma A. Steiner, Brünn, Króna 54, welche diesen Apparat auf der Prager Mustermesse auf dem Stand 13064 Radio-Messe ausstellte. 2881

Für die Gesundheit des Kindes ist ein zweck entsprechendes Schuhwerk sehr wichtig. Viele Kinder vertreten leicht die Abgabe. Das Gehen auf schleifgetretenen Abfüßen gefährdet aber die zarten Knöchel des Kindesfußes. Den besten Schutz gewähren Berson Concau-Abfüße. Sie schonen Neben und Muskeln und verhüten zu schnelle Ermüdung. Auch sind Berson Concau-Abfüße besonders dauerhaft und billig. 100

Trauerkleidung für Damen und Mädchen in der separaten Trauerabteilung der Firma Busch, Prag 1., Břifopý 27. Eingang nur innen im Haus, 1. Etod! Einzige Art und Weise! 2886

Das Geschäftshaus K. u. O. Keller, dem von Karlsbad ein guter Ruf vorausgeht, das durch seine viele jährliche Tätigkeit es zu ansehnlicher Höhe brachte, eröffnet in Prag 1., Ráde nám. 45b, ihre neuen Lokalitäten. Möbel, Teppiche und Bordüren in reichhaltiger Auswahl. 2885



..ohne die zwei keine Wäsche!

Die Frau, die in den Frühling 1934 geht, ist ein gerader, tapferer Mensch. Ein wenig ohne Illusionen, nicht gerade heiter, aber dennoch — wenn auch nur manchmal unter Tränen — lächelnd. Diese Frau weiß, daß leben viel Realität und wenig Romantik bedeutet. Sie hat immer gearbeitet, meist auch während ihrer Ehe. Sie arbeitet heute noch, falls es nicht ein weitaus schlimmeres Los für sie gibt: nämlich — arbeitslos allein oder in der Gemeinschaft ihres Mannes zu sein. Man kennt viele solche Frauen, man begegnet ihnen alle Tage und zu jeder Stunde, mitunter wundert man sich, daß sie trotzdem noch hübsch, nett und gepflegt aussehen. Man fragt sich oft, wie machen sie es nur, daß Sorgen sie nicht rasch verblühen lassen, daß all der Kummer sie nicht schnell verbläut.

Es liegt an so manchem, daß es nicht geschieht. Es hängt zusammen mit Dingen von anscheinend verblühender Extremität. J. W. mit Technik. Was haben Technik und die Kunst einer Frau miteinander zu tun — könnte einer fragen. Man muß ihm die Antwort geben: viel. Technik besitzt den großen Vorzug, daß sie das Leben leichter macht. Sie kann ihm keine innerliche Befreiheit geben, aber sie schafft gewisse Voraussetzungen zur Entspannung und zum Behagen. Da ist u. a. die Technik des Haushaltes. Wer jemals an einem Kohlenherd ge-

weicht, daß es für sie wichtig ist, gut auszusehen. Sie braucht das für ihren Beruf, für ihr Heim und — last not least — für sich selbst.

Bemerkung: Kleidung, hygienisch, sportlich, zweckmäßig, vom Trotteursschuh bis zur Kappe — darauf kommt es an. Die moderne Frau kauft keine teuren Sachen. Erstens weil sie es sowieso nicht kann und zweitens, weil es sinnlos ist. Die Mode wechselt, unarbeiten kostet viel Geld. Lieber etwas Billigeres, von dem man sich ein Stück mehr leisten und das nachher leichter Herzen abgelegt wird. Es ist gesünder, mehrere Paar billigerer Strümpfe zu besitzen als zwei Paar sehr teure. Oft wechseln, oft waschen — das ist hygienisch.

Die Frau von 1934 hat eine doppelt schwere Aufgabe zu lösen: sie muß ihr knappes Budget mit unentbehrlichen Bedürfnissen in Einklang bringen. Sie soll es verstehen, bei sparsamem Verbrauch dennoch fortschrittlich und rationell zu wirtschaften. Man verlangt, daß sie eine moderne, tadellose Leiterin des Haushaltes, sorgsame Erzieherin ihrer Kinder, vollwertige Berufskraft und zu alledem noch eine hübsche anmutige Frau sei. Keine leichte Sache! Daß es dennoch einem großen Teil gelingt, mag wie ein Wunder anmuten. Aber es ist vielleicht gar kein Wunder. Es ist vielleicht nur — Technik! Katja.

Sparen mit Anzeigen heißt der inserierenden Konkurrenz helfen

WECK das ist die Qualitätsmarke für Einkochgläser u. Einkochtöpfe. Die Preise wurden erneut gesenkt und WECK war noch nie so billig. Hauptversand: Carl Müllers Nachf., M. Schönberg 100

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 10.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 98.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif bilanziell berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfabrikatur wurde von der Post- und Telegraphen-Direktion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G., Prag.

Wir bringen immer

das neueste vom neuen.

„Loed“

der moderne lose Mantel, elegant und praktisch.

Imp. Gabardine

145—
195—

Engl. Stoff

175—
250—

Kamelhaa

250—
350—

nur bei



Klement
Prag II. Porčí 16.

Zwischen den Weltkriegen

32 Seiten mit einer Karte des Fernen Ostens.

Die Kriegsgefahr in Asien und das Schicksal Europas. (Letzter SOS-Ruf für Europa).

Jeder lese diese Broschüre! KČ 2.—

Auslieferung:

Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII., Slezská 13



Keine **Preiserhöhung** sondern **Preis-Ermäßigung** bei verbesserter Qualität und schriftlicher Garantie! **Überzeugen Sie sich!**

SBOR

Kleidung mit schriftlicher Garantie

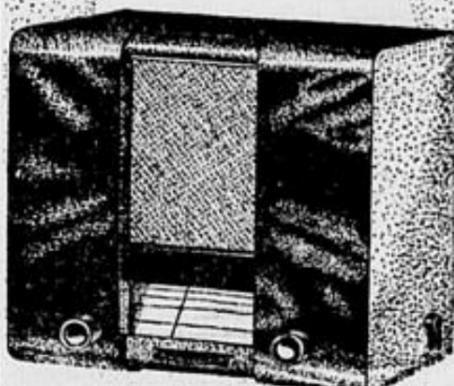
Wir veranstalten ein großes Preis-ausschreiben. 1. Preis KČ 2.000— in barem. 150 weitere Preise in Qualitäts-Kleidung. Näheres in den bezeichneten Schaufenstern ab Donnerstag 15. März.

Verkaufsstellen:

Václavské náměstí 7; Celetná 2; Weinberge, Mírové náměstí, Palais Waldek; Revoluční, Palais Kotva; Strašnice; Žižkov, Poděbradová 41; Líbeň, Primatorská 147.



Bali 35



Ein neues Gesicht - ein neues Gerät
Das Mehrkreiswunder für kurze, mittlere und lange Wellen

Höchste Leistung - niedrigster Preis

Für Wechselstrom **KČ 1650.—**
Für Gleichstrom Zuschlag KČ 40.—

Bei jedem Radiohändler auch auf bequeme Teilzahlungen

TELEGRAFIA SYSTEM
SCHAUB
GENERAL-REPR. FOR DIE ČSR:
R. STEINER, BRÜNN
KRÖNA 54

Prager Mustermesse 11. - 18. 3. 1934
Radiomesse Stand 13064

Chitz und Meller

Lack-, Firnis- u. Farbenfabrik

PRAG II.,
Hybernská ul. 44.

Speziallacke:

„Favorit“ Email, Ofensilber „Pyrol“, Fußbodenlackfarbe „Anker“ und „Tiger“ erhältlich in allen einschlägigen Geschäften sowie den Verkaufsstellen des „GEC-Verbandes“.

Die richtige Brille

Optiker Deutsch

Prag II., Přikopy, Palais Koruna

Frühjahrs-Neuheiten

nach Pariser u. Wiener Original-Modellen in Mänteln, Complots, Paletots, Kostümen, Kleidern, Blusen für Damen und Mädchen sowie in Kinder-Kleidchen und Mänteln

Busch

Prag, Přikopy 27

(Mitte des Grabens)

Eingang im Hause nur im 1. Stock

Unverbindliche Besichtigung erwünscht

Billige Preise — aber nur gute Qualitäten

Spiritus- und Preßhefe - Fabriks - A. G. Olmütz

Hefe, Malzpräparate: **Olomalt** (flüssig) und **Malzmehle**

Gastwirtschaft „Deutsches Haus“
Prag, am Graben 26

Der neue große Speisesaal zur Mustermesse bereits geöffnet!

Eingang durch das Haustor

Vorzügliche Menus - Pilsner Urquell - Naturreine Weine

Geschäftseröffnung
am 12. März 1934

Möbel- und Teppichhaus
F. & D. Heller, Prag I., Nál. n. 456

(Kleiner Altstädter Ring)

bringt zum Eröffnungsverkauf staunend billige

Möbel - Teppiche - Vorhänge
Freie Beschäftigung

BÖHMISCHE UNION-BANK

(VEREINIGT MIT DEM ALLGEMEINEN BÖHMISCHEN BANK-VEREIN)
Zentrale in Prag

Kapital KČ 200.000.000— Forderung KČ 281.550.000—
FILIALEN: Aach, Aussig, Bodenbach, Böhmisch-Budweis, Bratislava, Braunau i. B., Brünn, Brück, Prolwaidau, Přelouč, Gablonz a. N., Graslitz, Hohenelbe, Jäzau, Jägerndorf, Karlsbad, Königshof a. E., Leitmeritz, Marienbad, Mähr.-Ostau, Mähr.-Schönberg, Neu-Titscheln, Olmütz, Pardubitz, Pilsen, Prohlitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplice-Schönau, Trautenau, Troppau, Warnsdorf, Zittau.
EXPOSITIONEN: Prag-Lieben und Prag-Weinberge.
Zucker - Abteilungen: Prag, Bratislava, Olmütz, Troppau.

Drahtgeflechte



S. SEMLER-R. HIRSCH
PILSEN CVOKARSKÁ 1

Bad Lieberwoda im Isergheirgo
Herz-, Rheuma-, Frauenleiden, Nervöse, Erholungsbedürftige, Heilung und Ferientaufenthalt. Niedrige Preise. Auskünfte Kurverwaltung und durch E. Sojka, Prag XI., Tomkova 15, Telefon 321-72

KRALUPOL BENZIN

Kraluper Gesellschaft für chemische Produkte

G. m. b. H. **Prag II., Hybernská 44.**
Telegramme: Benzolen Prag. Telephone: 24-456, 24-457, 39-014, 39-015.
Kralupol Brunn. **Kraluper Oelgesellschaft Brunn Křenová 75 a.** Telephone: 16270, 16270.